

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagert im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22251, Postvertreter Hauptchriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34669, Politik 20585, Lokal 29603 und 29298, Wirtschaft 22252, Feuilleton 26247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

KRONZEUGE

Unter den Kronzeugen, die sich der Weltöffentlichkeit bereits für die deutsche These der sowjetischen Angriffsabsicht gegen das Reich gestellt haben, hat sich in den letzten Tagen überraschend eine Persönlichkeit eingelunden, deren Unverzüglichkeit im Sinne einer etwaigen Parteinahme für Deutschland als erwiesen gelten darf. Es ist dies der ehemalige USA-Botschafter in der Sowjetunion, Joseph Davies.

In seinen jetzt erschienenen Meinungen gesteht er freimütig seine Überzeugung, dass Deutschland klug daran gehandelt habe, die Bolschewisten anzugreifen, bevor diese selbst angriffen. Dass die Sowjets aber angegriffen haben würden, daran lässt auch Davies keinen Zweifel, und er belegt diese Überzeugung durch seine Erfahrungen als Botschafter in Moskau. Er teilt mit, dass sich der Krenl schon 1937 um eine Militäralianz mit England und Frankreich gegen Deutschland bemüht habe, was damals jedoch ein Einvernehmen im allgemeinen gegenseitigen Misstrauen gescheitert sei. Auch während der Tschechenkrise sei Stalin an sich bereit gewesen, mit gegen Deutschland vorzugehen, aber die propalinische Orientierung des alten Chamberlain habe ein trennendes Moment zwischen den heutigen Alliierten gebildet.

Der Pakt mit Deutschland ist nach Ansicht des Botschafters Davies auf Stalins Wunsch zurückzuführen, sich zunächst strategischer Stützpunkte in Polen, Finnland und Bessarabien zu bemächtigen. Dass Stalin aber im Frühjahr 1941 sich bereits stark genug gefühlt habe, Deutschland herauszufordern, gehe aus jüngsten diplomatischen Aktionen des Krenl hervor: Der Missbilligung des Anschlusses Bulgariens an die Achsenmächte, der betonten Bestätigung des Nichtangriffspaktes Moskau-Ankara und endlich dem Abschluss des Freundschaftspaktes mit der Belgrad-Verchwörerregierung Simowitsch.

Die Argumentation des Botschafters Davies besitzt so viel logische Überzeugungskraft zu diesem speziellen Thema, dass sie selbst dann für ihre Wahrscheinlichkeit spräche, wenn Davies nicht die Erfahrungen in Moskau zur Verfügung ständen, die er gemacht hat. Seine Erfahrungen als Botschafter aber machen seine Darstellung zu einer Enthüllung der Ordnung.

Mussert bei Rosenberg

Eigener Drahtbericht

Berlin, 6. Januar

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, empfing den Leiter der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Dipl.-Ing. Mussert, zu einer längeren Unterredung.

Judenspitzel überwachen Araber

Ankara, 6. Januar

Die britische Militärpolizei in Irak hat in Zusammenarbeit mit dem britischen Intelligence Service eine ausschließlich aus Juden zusammengesetzte Spitzelerkennung in allen irakischen Städten aufgebaut, deren Aufgabe es ist, die nationalarabischen Elemente zu überwachen.

Der britische Terror in Indien

Neue Massnahmen

Bangkok, 6. Januar

Die „Bangkok Times“ meldet in grosser Aufmachung aus Delhi, dass die britische Regierung in Indien durch Verordnung alle Versammlungen verboten habe. Jeder, der sich „engländertüchtig“ betrage, werde auf der Stelle erschossen. Schwere Strafen seien für Ungewissen und solche Handlungen festgesetzt worden, die die Sicherheit des Staates gefährden.

Man glaubt hier, dass es sich bei den neuen Massnahmen um einen Versuch handelt, mit der ersten Lage in Indien fertig zu werden, die durch den japanischen Vormarsch in Südasien geschaffen wurde.

im Ostland

Vor einem Militärbündnis Australiens mit den USA

Ministerpräsident Curtin verhandelte ohne Wissen der britischen Regierung Churchill vor vollendete Tatsachen gestellt — Auch Kanada schwenkt ab

Vigo, 6. Januar
Wie soeben bekannt wird, steht in Washington der Abschluss eines Militärbündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Australien bevor. Die Vereinigten Staaten verpflichten sich darin, den militärischen Schutz Australiens zu übernehmen. Die australische Regierung erklärt sich ihrerseits mit der Errichtung von nordamerikanischen Garnisonen, sowie Flotten- und Luftstützpunkten auf dem australischen Festland und den angeschlossenen australischen Inseln einverstanden. Die Flottenbasis von Port Darwin wird mit sofortiger Wirkung als die USA-Marine abgetreten.

Es heisst, dass die entsprechenden Verhandlungen zwischen Canberra und Washington schon seit längerer Zeit und ohne Wissen der britischen Regierung geführt worden seien. Churchill erhob erst bei seinem Eintreffen in den Vereinigten Staaten davon und wurde somit vor eine vollendete Tatsache gestellt. Als erste Folge dieses Abkommens hat die britische Regierung sich damit einverstanden erklären müssen, dass Australien ausserhalb des Befehlsbereiches von Wavell bleibt.

In diplomatischen Kreisen Washington mist man dem Militärbündnis grösste Bedeutung bei. Man betont, dass Australien damit praktisch aus dem britischen Reichverbande ausscheidet und zum 49. nordamerikanischen Bundesstaat wird. Die australische Regierung soll in dem Appell an die USA das einzige Mittel für die Verwirklichung des Bündnisses erblickt haben, nachdem die Mehrzahl ihrer eigenen Streitkräfte von den Engländern im Mittelmeer geopfert wurde.

DZ. Wie ein plötzlich auftretender Schmerz mitunter schwere Krankheiten schon lange vor ihrem Ausbruch ankündigt, so hätte schon der für Churchill peinliche Sturz des Ministerpräsidenten Menzies London hinsichtlich der australischen Haltung warnen müssen. Mit ihm verschwand der letzte hundertprozentige Verfechter des Empire-Gedankens in Australien. Zwar belohnte sein Nachfolger Curtin auch noch vor wenigen Monaten, dass das Empire „mit einer Stimme“ sprechen müsse. Aber damals spürten die Australier den Krieg nur an ihrer stetig kletternden Steuern und an dem Ausfall des Tabak-, Holz-, Seide-, Baumwoll- und Teeimportes. Heute ist er so nahe her-

gerückt, dass die Glut des Brandes im Pazifik schon jetzt die Küsten des Erdteils zu versengen scheint. Wie die Amerikaner eines Tages aufwachen und aus ihrer schlichten Zeitungsnacht ersehen, dass ihre vielgerühmte Flotte bei Hawaii zu einem wesentlichen Teil ein Objekt der Geschichtsbücher geworden war, so welkten die australischen Träume von der vermeintlichen Macht Englands im ostasiatischen Raume über Nacht. Der Luftmarschall Brooke-Popham, der die gläubigen Australier wie artige Kinder der noch vor wenigen Wochen mit dem Bonbons seiner Zuckeräussern, zu versüchtlichen Prophezeiungen gefüttert hatte, repräsentierte das Vertrauen Canberras. Der Marschall musste gehen — und das Vertrauen der Australier ist darüber zerbrochen. Aus dieser Situation heraus hat sich Premierminister Curtin direkt an den Präsidenten der USA mit einem Appell gewandt, den die Erschütterung über Englands Schwäche in Ostasien durchleitet, und das Militärbündnis scheint vor der Entscheidung zu stehen. Über die Philippinen und Borneo jedoch rücken die Japaner bedrohlich näher. Auch Singapur, das Australien selbst als „einen Teil unserer Grenze“ bezeichnet hat, ist gefährdet. Von der englischen Macht ist kein Schutz zu erwarten. So bleibt den Australiern nichts anderes übrig, als dort eine Rückendeckung zu suchen, wo sie die grösste Stärke vermuten: bei den USA. Die Reste



Schlachtfeld in der Cyrenaika. Aufn.: PK-Zwilling-III.

USA-Diplomat Earle

Reihe von Betrugsfällen in Zusammenhang, bei denen Earle selbst keine geringe Rolle gespielt hat.

Nicht weniger ausserordentlich als die Ankündigung dieses USA-Diplomaten in Istanbul hat sich seine Abreise aus Sofia vollzogen. Als ihm die bulgarische Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten überreicht wurde, und er seine Bemühungen um eine moralische Zersetzung des bulgarischen bürgerlichen und gesellschaftlichen Lebens gescheitert sah, packte ihn — wie er selbst in einem Bericht, der nunmehr vorliegt, ausführte — „sinulose Wut“. Er eilte zu seinem Gewehr, stürzte an ein offenes Fenster und beabsichtigte, mit seinem mehrläufigen Jagdgewehr, „einige Selven auf Strassenpassanten abzugeben“. Nur durch das Dazwischenreten eines bulgarischen Angestellten konnte Mr. Earle an diesem Vorhaben gehindert werden. Er musste sich deshalb darauf beschränken, seiner masslosen Entschädigung durch Drohungen Luft zu schenken.

So erklärte er a. a. Churchill und Roosevelt hätten die Absicht, Bulgarien von der Landkarte auszuradieren. Ausserdem sei es die Absicht Englands und der USA, ganz Ost- und Mitteleuropa bis zum

Rhein im Falle eines alliierten Sieges Stalin zu einer striktexpeditionsmässigen Besetzung zu überlassen. Frankreich, Spanien und Italien würden nach dem gleichen Plan von britischen und amerikanischen Truppen besetzt werden. Beirott, ob dies seine Privatsicht sei, brüstete sich Earle damit, die letzten Geheiminstruktionen aus dem Weissen Haus wiederzugeben. Eine Absicht, die durch die letzten Gespräche Churchills mit Roosevelt und die Verhandlungen Edens in Moskau erneut bestätigt wurde.

Die bulgarische Öffentlichkeit war schon seit längerer Zeit darüber orientiert, was Geistes Kind Earle ist. Die Art, wie er die USA-Gesandtschaft in Sofia leitete und später liquidierte, war für die zwischen Juden, Bolschewisten und Plutokraten bestehende Gemeinschaft ein weiteres Zeugnis. Mit ihnen zusammen suchte Earle das moralische und politische Leben des sich zur Neuordnung bekennenden bulgarischen Volkes zu unterhöheln, um ob dies seine Privatsicht sei, brüstete sich Earle damit, die letzten Geheiminstruktionen aus dem Weissen Haus wiederzugeben. Eine Absicht, die durch die letzten Gespräche Churchills mit Roosevelt und die Verhandlungen Edens in Moskau erneut bestätigt wurde.

USA-Druck in Rio

Buenos Aires, im Januar

Nordamerikas Schwarze Listen, der Schiffsraumangel und seine Auswirkungen auf die Einfuhr, sowie der immer grösser werdende nordamerikanische politische und wirtschaftliche Druck sind die Faktoren, die entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung Südamerikas schon im Jahre 1941 ausgeübt haben und insofern Wegbereiter für die nach Rio einberufene Konferenz der amerikanischen Ausenminister waren. Roosevelts und der hierherarbeitenden USA-Diplomatie Ziel ist sonnenklar: die Staaten Südamerikas sollen unter Druck bleiben und möglichst für eine Kriegserklärung an die Dreierpaktmächte gepresst werden.

Europa als grösster Verbraucher südamerikanischer Erzeugnisse und gleichzeitig bedeutendster Lieferant von Fertigfabrikaten ist seit Ausbruch des von England provozierten Weltkrieges durch die britische Blockade und deutschen Gegenblockademassnahmen fast vollständig ausgeschaltet worden. Die Staaten des südamerikanischen Kontinents wurden dadurch vor schwerwiegende Probleme gestellt, die besonders im Jahre 1941 für die politische und wirtschaftliche Stellung Deutschlands, Englands und Nordamerikas in diesen Ländern von einschneidender Bedeutung waren.

Die politische Struktur der iberoamerikanischen Staaten beruht mit Ausnahme derjenigen Brasiliens auf dem demokratischen Parlamentarismus; die Verfassungen sind fast durchweg von der nordamerikanischen Inspiration. Thesen der französischen Revolution von der persönlichen Freiheit und das Gedankengetriebe der Enzyklopädisten beherrschen die sogenannte öffentliche Meinung und die Mehrzahl der intellektuellen Kreise und waren seit den Tagen der südamerikanischen Freiheitskriege ausschlaggebend für die politische Entwicklung. Diese Tatsache in Verbindung mit der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom britisch-nordamerikanischen Kapitalismus wurde seit Beginn des Krieges in verstärkter Masse von England und Nordamerika ausgenutzt.

Wirtschaft und Politik gehen in Südamerika Hand in Hand. Als ein Kontinent, der auf Ausfuhr und Einfuhr angewiesen ist, dessen Eisenbahnen, Elektrizitätswerke und wichtigsten wirtschaftlichen Einrichtungen sich nicht in nationalen, sondern in ausländischen, und zwar hauptsächlich englischen und nordamerikanischen Händen befinden, ist Südamerika, durch den Krieg bedingt, dem politischen und wirtschaftlichen Imperialismus der Angelsachsen ausgeliefert. Ohne Rücksicht und Respekt vor den Einrichtungen der südamerikanischen Länder, die doch durch ihre Gesetze jegliche persönliche Freiheit garantieren, wurde zuerst die britische schwarze Liste und im Jahre 1941 die nordamerikanische schwarze Liste bekanntgegeben, wodurch zahlreiche Unternehmen in Südamerika lahmgelegt wurden und die Arbeitslosigkeit in gewissen Gebieten in erschreckendem Masse zunahm. Ausser bisher wirkungslosen Protesten der südamerikanischen Regierung konnte von diesen nicht unternommen werden. Andererseits wurden ihnen von seiten der USA im Sinne der Pachtgesetze grosszügige Anleiheversprechungen gemacht, in erster Linie für Lieferungen von Kriegsmaschinen, in zweiter Linie auch zum Ausbau der südamerikanischen Industrien wie im Falle der brasilianischen Schwerindustrie. Ob diese Lieferungen ohne weiteres durchgeführt werden können, ist ein Kapitel für sich; denn der Mangel an Schifftraum hat sich in verstärkter Masse gegen Ende 1941 bemerkbar gemacht.

so dass bereits die normalen Lieferungen von und nach Südamerika seit länger Zeit im Rückstand sind, ein Beweis erfolgreicher deutscher Seekriegstätigkeit.

Dieser soeben geschilderte Imperialismus wird getarnt mit dem Deckmantel der Demokratie und des Nordamerika geleiteten Panamerikanismus, der, wie die Vereinigten Staaten scheinheil verkünden, nichts anderes bezwecken soll, als einen Zusammenschluss der westlichen Hemisphäre zum Wohle der einzelnen Staaten. Die dollarhörige Presse verliert keinen Tag, um diese von USA inspirierten Maximen der leichtgläubigen Masse einzureden. Unter dem Motto der panamerikanischen Zusammenarbeit finden ausserdem zahlreiche, sich ständig wiederholende Reisen führender Politiker und Wirtschaftler statt, neue Abkommen werden getroffen, neue Handelsverträge unterschrieben. Austausch und Ausbildung von Studenten, Lehrern, Flugzeugführern, usw., usw. werden von den Vereinigten Staaten in anscheinend uneigennützig Weise grosszügig angeboten. Die „Gut Nachbarschaft“ ist ein gefälliges Wort geworden.

Die Kehrseite dieser „guten Nachbarschaft“ bilden jedoch der immer noch währende Konflikt zwischen Peru und Ecuador, die Beschlagnahme der von Peru gekauften und bezahlten Flugzeuge durch die Regierung der USA, die Frage der Stützpunkte, die viel öfter Blut hat, und die den brasilianischen Ausseminister Dr. Aranha bei seiner Durchreise durch Buenos Aires im November 1941 veranlasste, zu erklären, dass in Brasilien einzig und allein von den Brasilianern Stützpunkte im Bedarfsfall errichtet würden, was eine energische Abfuhr für USA bedeutet. Die Gegenseitigkeitspolitik wird von den Nordamerikanern auch dahingehend ausgelegt, dass sie wohl ihrerseits recht viel „strategisches Material“ aus Südamerika für ihre Aufrüstung und für ihre Lieferungen an England und Russland haben wollen, ihrerseits aber sich sträuben, für Südamerika lebenswichtige Güter wie Kohle, Petroleum und Eisenwaren in dem Umfange wie sie von den südamerikanischen Staaten angefordert werden, zu liefern.

Unzweifelhaft geht aber aus den panamerikanischen Bestrebungen hervor, dass die südamerikanischen Staaten unter sich engere Beziehungen herzustellen trachten. So diente die Reise von Getulio Vargas an die bolivianische Grenze und nach Paraguay der Festigung der wirtschaftlichen und politischen Bande zwischen diesen Staaten. Die Reise des argentinischen Kriegsministers, General Tonazzi, nach Rio de Janeiro und Santiago de Chile hatte sicherlich nicht nur rein militärische Beweggründe, sondern auch allgemein politische Ziele. Auch der Besuch mehrerer südamerikanischer Staaten durch den kolumbianischen Ausseminister, Dr. Lopez de Mesa, des ekwadorianischen Sonderbotschafters Viterri Lafonta, des peruanischen Vizepräsidenten Laco Herrera, des bolivianischen Ausseministers Ostria Gutierrez in Chile und die bereits erwähnte Reise des brasilianischen Ausseministers Dr. Aranha nach Argentinien und Chile sind in diesem Zusammenhang bedeutungsvoll. Aus den Erklärungen dieser Staatsmänner geht hervor, dass nicht nur ein wirtschaftlicher Zusammenschluss, sondern sogar eine Art Zollunion angestrebt wird, durch die der südamerikanische Kontinent den oftmals so verhängnisvollen wirtschaftlichen Schwankungen gegenüber gefestigt werden soll.

Die Lage der vielen Hunderttausend Deutschstämmigen in Südamerika ist nicht sehr erfreulich. Der weitest grösste Teil der Presse treibt eine nur zu durchsichtige und von USA aus geleitete Hetzpropaganda. Die Schwarzen Listen haben gar manchen brotlos gemacht, und viele deutsche Kolonisten finden für ihre Produkte keinen Absatz, und auch der Kaufmann ist in einem schweren Existenzkampf begriffen.

Die Dreierpaktmächte sehen den Machenschaften mit Gelassenheit zu. Allen bei Südamerika liegt es, ob es den Willen oder die Fähigkeit hat, eine nationale Politik auf weite Sicht nach eigener Initiative zu treiben oder ob der USA-Druck bereits so entscheidend wirkte, dass die südamerikanischen Staaten zu Hörigen Washingtons und der Wallstreet wurden. Es wird in Rio um das Schicksal eines Kontinents und der Eigenstaatlichkeit seiner Völker gehen.

Kroatische Flieger erfolgreich

Wieder schwere Verluste der Sowjets

Führerhauptquartier, 6. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern an. Unsere Truppen fügen dem Feinde durch Abwehrkämpfe und Gegenstösse überall schwere Verluste zu. Im Rahmen der Kampfführung aus der Luft hat sich ein kroatischer Fliegerverband durch kühn geführte Tiefflangriffe besonders ausgezeichnet.

Die bei Fodossia gelandeten sowjetischen Kräfte sowie Schiffsziele vor Jewpatjowa wurden von Kampf- und Jagdfliegerverbänden erfolgreich angegriffen. Ein Schnellboot wurde versenkt, drei Transporter beschädigt.

Bei den Färöer und an der englischen Westküste wurden zwei feindliche Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika lebhaft Aufklärungs- und Artillerietätigkeit im Raum von Sollum und bei Agedabia. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen britische Stellungen und Nachschubwege.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugzeuge bombardiert.

Finnischer Wehrmachtbericht

Helsinki, 6. Januar
Der finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Karelische Landenge: Nichts von Bedeutung.

Landenge von Aunus: Unsere Truppen haben den Feind aus einigen Stellungen vertrieben, wobei er 130 Gefallene zurückliess. Es wurden in-

fanterie Waffen und Munition erbeutet.

Ostfront: Im Südschicht dauerte die Artillerietätigkeit des Feindes fort, die unter schweren Verlusten für ihn abgewehrt wurde.

An den übrigen Teilen der Front nichts von Bedeutung.

Italienischer Wehrmachtbericht

Erlögreiche Luftangriffe in der Cyrenaika

Rom, 6. Januar
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Beiderseitige lebhaft Artillerietätigkeit an den Fronten von Agedabia und Sollum.

Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe führten in der Cyrenaika zahlreiche Angriffe auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes durch, in deren Verlauf Verkehrsknotenpunkte, Zusammenziehungen motorisierter Mittel und auf Fahrt befindliche Einheiten getroffen wurden. Zahlreiche Panzerkraftwagen wurden in Brand geschossen.

Die Luftwaffe der Achse setzte ihre Offensive gegen die Flug- und Flottenstützpunkte von Malta mit sichtbarem Erfolg fort. Deutsche Jagdflugzeuge schossen bei Luftkämpfen über Malta drei Hurricane und eine Blenheim ab.

Husarenstück deutscher Pioniere

Schwere Sowjetpanzer gesprengt

Berlin, 6. Januar
Ein deutscher Pioniertrupp, der bei hereinbrechender Dämmerung im mittleren Abschnitt der Ostfront vorging, brachte durch sein kurzeschlüssiges Handeln den Angriff mehrerer bolschewistischer Panzerkampfwagen zum Scheitern.

Als die Pioniere auf einer Schneise plötzlich drei vorrollende schwere Sowjetpanzer erkannten gingen sie sofort in Deckung, um sich dann bis auf 15 Meter an die Panzerkampfwagen heranzuarbeiten. Trotz heftigen feindlichen Feuers gelang es einem der Pioniere, an den vordersten Panzerkoloss heranzukriechen und eine Sprengladung an einer Gleiskette zu befestigen, so dass die Kette von der Detonation zerrissen wurde und der Panzerkampfwagen liegen blieb.

Wegen des heftigen Abwehrleuers der übrigen Panzer mussten sich die Pioniere zunächst zurückziehen. Unter dem Feuerschutz einer Infanteriegruppe gingen sie bald darauf nochmals gegen die inzwischen vorsichtig weiter gehenden bolschewistischen Panzer vor. Sie warteten im Unterholz, bis die beiden Panzerkampfwagen an ihnen vorbeiliefen und warfen dann erneut Sprengladungen vor die Gleisketten mit dem Erfolg, dass auch diese Panzer stehen blieben. Dann sprengten die Pioniere die Decke der Turmkuken und setzten dadurch die beiden Panzerkolosse in Brand.

Trotz des heftigen Beschusses durch die Bolschewiken wurde nur ein Mann des Pioniertrupps leicht verwundet.



Erst nach Beendigung des Gefechts gibt es Zeit, die Gelagerten gründlich nach Waffen und Munition zu durchsuchen

Aufn.: PK-Bauer (All.)

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. Januar
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nachträglich an Leutnant Stepulat, Flugzeugführer in einem Kampfeschwadron, verliehen.

Leutnant Jürgen Stepulat hat neben zahlreichen Angriffen auf die britische Versorgungs- und Rüstungsindustrie 100 000 BRT feindlichen Schiffsräumungen versenkt und bei Langstreckentouren nach Scapa Flow und Firth of Forth bahnbrechende Erfolge erzielt. Leutnant Stepulat ist inzwischen in Erfüllung seines beispielhaften soldatischen Lebens den Helden-tod gestorben.

* Berlin, 6. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an:

Oberst Böge, Kommandeur eines Infanterieregiments;

Oberst Ratcliffe, Kommandeur eines Infanterieregiments;

Oberst Block, Kommandeur eines Infanterieregiments;

Oberleutnant Rhein, Kompaniechef in einem Infanterieregiment;

Oberleutnant Stenzel, Chef einer Radfahrswadron, und

Leutnant Tilmann, Zugführer in einem Pionierbataillon.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Grossadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Unterseebootkommandanten Kapitänleutnant Scholtz, Kapitänleutnant Kontrat, Kapitänleutnant Bigalk und Kapitänleutnant Gysae.

Alter Falangist gefallen

Madrid, 6. Januar
Bei den letzten erfolgreichen Kämpfen der „Blauen Division“ an der Ostfront fiel Vicente Gacero, der langjährige Schriftleiter an der Zeitung „Arriba“. Gacero war ein alter Mitarbeiter des Gründers der Falange, Jose Antonio Primo de Rivera.

Feindbunker in die Luft gesprengt

Nächtlicher Vorstoss
Berlin, 6. Januar
Ein nächtlicher Vorstoss deutscher motorisierter Kräfte im mittleren Frontabschnitt fügte den Bolschewiken erhebliche Verluste zu. Noch in der Dunkelheit ging der motorisierte Stosstrupp gegen eine den deutschen Stellungen gegenüberliegende kleine Ortschaft vor, die der Feind zu einem starken Stützpunkt ausgebaut und mit starken Kräften besetzt hatte.

Obwohl die deutschen Fahrzeuge im tiefen Schnee nur schwer vorwärts kamen und mehrfach bolschewistische Gefechtsgruppen umgeben oder unschädlich gemacht werden mussten, traten sie auf einen völlig überraschten Feind. In kühnem Vorgehen sprengten die Soldaten des deutschen Stosstrupps drei vollbesetzte Feindbunker. Die Bolschewiken verloren 120 Mann, ausserdem machte der Stosstrupp fünfzig Gefangene.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmidtstr. (Kalewa teja) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heisecke.
Hauptschreiberleiter Dr. Fritz Michel,
Stellv. Hauptschreiberleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.
Abonnementpreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich Monatsbeitrag 3,42 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 4022 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Neue Erfolge der Japaner

Überraschungangriffe auf Flugplätze

Tokio, 6. Januar
Die Heeresabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, dass die japanische Heeresluftwaffe Tag für Tag an den verschiedensten Fronten in Aktion tritt:

Malaya: Japanische Elitebomber führten einen Überraschungangriff auf den Flugplatz von Tangah durch und zerstörten durch Bombenabwurf aus geringer Höhe Schuppen, wodurch Brände entstanden. Andere Verbände, die feindliche Schiffe in der Meerenge von Malakka angriffen, versenkten einen grossen Frachter. Weitere Verbände griffen feindliche Lastwagengänge, die sich auf dem Rückzug in Nieder-Perak befanden, an.

Nachdem man erfahren hatte, dass ein Dutzend feindlicher Bomber auf dem Flugplatz von Kuang, dem Zentrum der Provinz Johore, angekommen war, überraschten japanische Flugzeuge den Flugplatz, wobei sämtliche

Flugzeuge zerstört wurden. Die japanischen Flugzeuge unternahmen den überraschenden Angriff auf den Flugplatz, nachdem sie den Start der feindlichen Flugzeuge durch die Zerstörung der Rollfelder unmöglich gemacht hatten.

In der gleichen Nacht zerstörten japanische Fliegerverbände militärische Anlagen in der Stadt Sangay und schossen einen feindlichen Jäger ab, der sich zum Kampf stellte. Keine eigenen Flugzeuge verlor.

Philippinen: Die japanische Armee- und Luftwaffe, die mit den Bodentruppen auf der Halbinsel Batangas zusammenwirkte, unternahm Bombenangriffe auf feindliche Truppenzusammenziehungen und griff gleichzeitig Lastwagen und Schiffe an, was zu der Zerstörung von 146 Lastwagen und der Versenkung von 10 Schiffen führte.

Zu den Niederlagen der USA-Truppen auf den Philippinen schreibt der

New Yorker Korrespondent der Londoner „Daily Mail“, niemand in der USA verkenne den Ernst der Lage. Die Japaner hätten nunmehr die gesamte Südküste der Bucht von Manila erobert; sie würden immer neue Truppen und Panzer in die Schlacht und verstärkten ihr Truppenkontingent auf den Philippinen fast ständig.

„Daily Express“ berichtet aus New York, der Fall von Manila und des Flottenstützpunktes Cavite habe den Amerikanern alle Hoffnungen geraubt, dass General Mac Arthur noch siegen könne. Auch Beamte des amerikanischen Kriegsministeriums bezeichneten den Verlust der beiden Stützpunkte als einen sehr schweren Schlag für die USA. Für Mac Arthur gehe es jetzt immer weiter zurück-zuziehen oder sich mit seinen Truppen in der Festung Corregidor einzuschliessen.

„Treuhänder der Neuordnung“

Ungarns Presse zum Besuch Ribbentrops

Budapest, 6. Januar
Aus Anlass des Besuches des Reichsaussenministers von Ribbentrop in Ungarn unterstreicht die Presse in einem historischen Rückblick die deutsch-ungarische Schicksals- und Kulturverbrüderung sowie die daraus in Gelobtnissen wie heute sich ergebende Waffenbrüderschaft.

„Uj Magyaraság“ betont, Ungarn begrüsse in ihm nicht nur den Ausseminister einer verbündeten Grossmacht, sondern auch den Vertreter des neuesten „Waffengegenwartigen“ ungarischen Nation. „Fueggelensz“ erklärt, Ribbentrop werde bei seinem Besuch Gelegenheit haben festzustellen, dass in diesem Lande ein tatbetriebes und entschlossenes Volk die gemeinsamen Ziele vertritt und für deren Erreichung bereitstehe.

Die Lage auf Borneo

Vor der vollständigen Besetzung durch die Japaner

Tokio, 6. Januar
Mit der bereits gemeldeten Besetzung der Hafenstadt Brunei und der strategisch wichtigen Insel Labuan am nordöstlichen Eingang der Bruneibucht befinden sich praktisch bereits alle bedeutenden Punkte auf Britisch-Borneo in japanischen Händen.

Man unterstreicht in Tokio die grosse Bedeutung, die Britisch-Borneo für den militärisch für weitere Operationen, sondern vor allem auch wirtschaftlich für Japan besitzt. Hervorgehoben wird besonders die wichtige Tatsache, dass der grösste Teil der Ölequellen auf Britisch-Borneo unbeschädigt in die Hände der Japaner fiel und sofort ausgewertet werden konnte. So sind im Hauptölebecken von Sarawak von 100 Öltrümen 80 wieder in vollem Betriebe.

Die Hafenstadt Brunei zählt 12 000 Einwohner. Die Bruneibucht und vor allem die Insel Labuan diente den Engländern als U-Boot-Basis. Dort bestand auch ein Kabel nach Singapur und Hongkong.

Regellose Flucht der Briten in Malaya

Tokio, 6. Januar
Unter dem Ansturm der Japaner flohen die britischen Truppen von Kuantan an der Ostküste in regelloser Flucht auf Johor, die südliche Provinz Malaya, zu. Der Luftstützpunkt von Kuantan, der 6 km südlich der Stadt liegt und die letzte Befestigung an der Ostküste Malaya vor Johor ist, wurde bereits am 3. Januar erobert.

Konflikt Peru-Ecuador verschärft

Stockholm, 6. Januar
Die Regierung von Peru hat alle Vermittlungsversuche zur Beilegung des Grenzkonfliktes mit Ecuador zurückgewiesen. Peru soll nicht gewillt sein, die bei den letzten Kampfhandlungen besetzten Gebiete zurückzugeben.

Untertwegs nach Rio

Buenos Aires, 6. Januar
In Vorbereitung der Rio-Konferenz fand gestern unter dem Vorsitz des Ausseministers Guinazu eine abschliessende Sitzung statt, bei der in Rio den Hauptrednern und der Reisepalan Besprechung wurde.

Schrei nach Taten

Liddell Hart zu den Kämpfen in Ostasien

Buenos Aires, 6. Januar
Der bekannte englische Militärkritiker Liddell Hart prangert in einem Artikel der „Critica“ scharf die englisch-nordamerikanische Febrstrategie in Ostasien an. „Die Truppen des Generals Mac Arthur vermögen die Lage, die jeden Tag katastrophaler wird, nicht zu ändern,“ schreibt er wörtlich.

Alle militärischen Bewegungen der Japaner lauten auf den einheitlichen strategischen Plan, Singapur völlig in ihm zu legen, hinaus. Es ist schwer vorzutauschen, wie man diesen Plan durchkreuzen will in Anbetracht des Ausbleibens einer schnellen Gegenoffensive mit einer entsprechenden Unterstützung zur See. In diesen kritischen Augenblicken zählen nicht theoretische Erklärungen, sondern entscheiden nur die Taten.

SINGAPUR

Uneinnehmbare Festung im Pazifik?

VON HUBERT ZUERL

Das sich seiner Mission und Stärke im Ostasiatischen Raum bewusst werdende japanische Reich ist seit 1937 daran, sich über die längst zu eng gewordenen Inselbesitzungen hinaus auf das Festland auszuweiten. Mit der Kriegserklärung an die USA und England hat Japan nun die Neugestaltung der Weltordnung in Fernost übernommen, die seine grossen Verbündeten in Europa und Afrika eingeleitet haben.

Ist es für ein freies Grossdeutschland undenkbar, dass der Armeekanal als Zufahrt zum Atlantischen Ozean unter englischer „Obhut“ steht, kann man sich ein freies Italien nicht vorstellen, solange vor jedem Zugang zu seinem Lebensraum, dem Mittelmeer, in Gibraltar und Suez, der britische Vampyr lauert, so kann ein selbstbewusstes Japan keinesfalls ein englisches Singapur dulden. Mit der gleichen Präzision und unanschätlichen Wucht wie am Armeekanal, in Gibraltar, Malta und Suez wird nun auch mit Singapur Abrechnung gehalten werden.

Man hat Singapur oft als das „Gibraltar des Ostens“ bezeichnet. Neben dem in amerikanischen Händen befindlichen Panamakanal ist auch tatsächlich die Malakkastrasse, deren enge Fahrinne das an der südlichsten Spitze der Malaienhalbinsel liegende Singapur überwachet, die wichtigste

Gebiet unter britische Hoheit, Singapur übernahm den Flankenschutz für Britisch-Indien und den Schutz der Seeverbindungen nach Australien, Neuseeland bzw. den Südsee-Inselbesitzungen. Im Jahre 1882 liess die britische Admiralität die ersten Befestigungen auf der etwa 30 km langen, durch die 3 km breite Johorestrasse von der Südspitze Malakkas getrennten Insel Singapur errichten.

Nachdem es im Weltkrieg dem rühmreichen Kreuzer „Emden“ in den ersten Kriegsmonaten bereits gelungen war, Englands Wirtschaft an dieser empfindlichen Stelle schwer zu treffen, ging man nach Kriegsschluss daran, Singapur zum mächtigsten Stützpunkt des britischen Überseebesitzes auszubauen.

Auf einer Anlauf 1934 von Feldmarschall Lord Allenby geleiteten Konferenz britischer und australischer Admirale an Bord des auf der Reede von Singapur liegenden Kreuzers „Kent“ wurde ein grosses Ausbauprogramm beschlossen, das nach



Sitz des Fernostkommandos der Royal Air Force. Sein 25 qkm grosser, mitten in den Dschungel hineingebauter Flugplatz besitzt zehn grosse Hallen, in denen die neuesten Land- und Seeflugzeuge aller Gattungen Aufnahme finden können. Der Flugstützpunkt ist nämlich als sog. kombinierter Wasser-Landflughafen ausgebildet und schliesst sich unmittelbar an den Kriegshafen an.

Singapur ist heute eine Stadt von 600 000 Einwohnern, von den 500 000 Eingeborenen sind zwei Drittel Chinesen, der japanische Bevölkerungsanteil war in den letzten Jahren in stetigem Ansteigen begriffen. Singapur bildet den Regierungssitz des englischen Gouverneurs der Straits Settlements, ein Schienenstrang verbindet über einen Eisenbahndamm die Insel mit dem Festland.

JAPAN MARSCHIERT

In dem Masse, als Japan auf dem asiatischen Festland vorrückte, steigerte sich Englands Besorgnis um Singapur. Singapur sei Japan stets ein Dorn im Auge gewesen, es rücke vorsichtig, aber klug immer näher, so meinte die USA-Presse.

1937 übernahmen die Japaner die Pratsbank. Die Chinesen hatten dort eine Wetterstation unterhalten. Japan errichtete sofort einen Marineflugstützpunkt. Die der französisch-indochinesischen Küste vorgelagerte Insel Hainan wurde im Februar 1939 besetzt. Nachdem der schwache chinesische Widerstand in Kürze niedergedrückt war, baute man auch dort sofort starke Betonbefestigungen sowie einen Land- und Seeflugstützpunkt. Noch im gleichen Monat wurde auch die Paracel-Inselgruppe, deren strategische Bedeutung auf den ersten Blick klar ist, von Japan besetzt und ebenfalls sofort eine Land- und Seeflugstation angelegt. Unentwegt rückte Japan weiter vor auf die britische Gruppe und stellte mit deren Besetzung Frankreich erneut vor vollendete Tatsachen. Auch hier wurden inzwischen japanische Marine- und Luftstreitkräfte stationiert.

Als nächsten Schritt befürchtete England die Besetzung der Natunas-Inseln. Diese holländische Besitzung ist reich fruchtbar, aber völlig unverteidigt. Ihre strategische Bedeutung für Japan, infolge ihrer bedrohlichen Nähe Singapur, ist unbestritten. Die Enternung bis Singapur beträgt nämlich nur etwa 50 km, das ist für einen modernen Bomber eine Flugstunde. Den Befürchtungen breitete in letzter Zeit über Singapur eine selten nervöse Spannung Überall wit-

terte man Spionage und Verrat, überall wurde schärfste Überwachung durchgeführt.

SINGAPUR UNEINNEHMBAR?

In der Zeit vom 1. bis 4. Februar 1937 wurden bei Singapur grosse Manöver abgehalten mit dem Zweck, die Stärke dieser Festung zu überprüfen. Daran beteiligten sich sämtliche Wehrmachtsteile in einer Gesamtstärke von 20 000 Mann, 26 Kriegsschiffe, 120 Flugzeuge sowie der Flugzeugträger „Hermes“. Der Plan sah einen Angriff feindlicher See- und Luftstreitkräfte aus Richtung Chinesisches Meer vor. Nach übereinstimmender Ansicht der englischen Berichterstatter haben diese Manöver den Beweis der Uneinnehmbarkeit Singapurs erbracht. Im November 1937 fand auf englische Einladung ein Flottentreffen statt, an dem Holland mit 2 Kreuzern, 3 Zerstörern und 4 U-Booten sowie USA mit einem schweren Kreuzer und 12 Zerstörern teilnahmen. Die „Times“ schrieb dazu, Singapur sei imstande, jede Gefahr abzuwehren, die den britischen Interessen im Fernost, insbesondere dem britischen Besitz in China (Hongkong), Britisch-Borneo mit seinen wertvollen Öliguellen und Neuguinea mit seinen Goldminen sowie den Dominien Australien und Neuseeland drohen könnten.

Wohl wurden seit Kriegsbeginn zahlreiche Truppenkontingente aus England und den Dominien in der Festung Singapur zusammengezogen; auch englische Regimenter aus Schanghai wurden dorthin verlegt. Aber der Traum eines Admiral Jellicoe, in Singapur ein ganzes Schlachtschiffsgeschwader zu stationieren, kam nicht zur Verwirklichung. Dazu erfordern die in Singapur liegenden Flottenverbände, die an sich die kriegsmässige Sollstärke nicht erreichten und seit dem Auftauchen deutscher Kaperschiffe im Indischen und Stillen Ozean stark beschätigt sind, eine nicht unbedeutende Schwächung durch die Verlegung des Fernostgeschwaders ins Mittelmeer.

Nicht viel anders sieht es mit dem Flugstützpunkt aus. Die Verluste der Royal Air Force und Fleet Air Arm im Mittelmeer und im Kolonialkrieg haben Grossbritannien gezwungen, bis aus Singapur Reserven heranzuziehen.

Das „meerbeherrschende“ England musste sich sogar mit dem Projekt vertraut machen, seinen Stützpunkt eventuell der amerikanischen Kriegsflotte einzuräumen.

Porträt des Tages

Claude Pepper

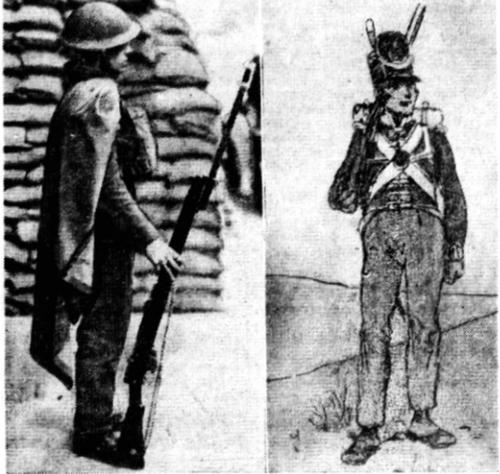
Owohl Militärflughäuser keine Spielwiesen, sondern erheblich grösser sind, ist es ungewöhnlich, dass die Kostenvoranschläge zweier Firmen allein für die Asphaltierung eines Platzes um 50 000 Dollar differieren. Noch ungewöhnlicher ist es, dass die um soviel leutere Firma den Auftrag bekommt. Im USA-Staat Florida geschah dies kürzlich. Irrenden überflügeliger Revisionsarbeiten oder vielleicht auch die leer ausgegangene Konkurrenz stachen den Fall aus. Man konnte nicht umhin, die Sache weiterzugeben, und da sich erwies, dass ein Abgeordneter seine kaum mehr als sauber zu bezeichnenden Finger im Spiele hatte, kam der Fall auf die Tagesordnung des Militärschlichtungsausschusses im Washingtoner Abgeordnetenhaus. Die Beziehungen zwischen der Panamerican Oil Company und dem beschuldigten Senator waren so eindeutig, dass der Ausschuss eine Verurteilung aussprechen musste, nicht etwa zu einer Strafe oder zum Verlust des Mandates — so etwas ist in der Geschäftsordnung dieser Körperschaft wahrscheinlich gar nicht vorgesehen, — sondern eine Verurteilung in einem Bericht an den Kongress, also ein Vorgang von lediglich moralischer, d. h. unter den gegebenen Umständen ohne Bedeutung. Der Senator hiess — oder vielmehr heisst, denn er denkt gar nicht daran zurückzutreten — Claude Pepper.



Zeichnung: E. Sternberg

per. Wenn etwa zur gleichen Zeit, als dieser Vorgang sich abspielte, im August 1941, ein paar beehrte Frauen in Washington eine Puppe aufhängten, die dem Senator Pepper gegenüber nachgebildet war, so laten sie dies in einem anderen Zusammenhang; der Öffentlichkeit war dieser Mann weniger als Schieber — da mochte er nur den Durchschnit verkörpern — denn als Kriegstreiber von besonderem Format ein Begriff, und die Demonstration der Frauen galt dieser Eigenschaft. Die Polizeischrittung des aufgeregten Puppen ab. Den empörten Frauen, die Pepper ausuchten, versicherte das lebende Modell auf das ernste, die USA seien bemüht, den Krieg zu vermeiden.

Der Beitrag des Herrn Pepper zu diesen Bemühungen verdient ein wenig näher untersucht zu werden; er verdient es umso mehr, als Pepper eine Art Westentaschen-Roosevelt darstellt. Dies bezieht sich freilich nur auf das Mass von amtlicher Verantwortung, das die beiden Herren in ihre Äusserungen tragen, nicht etwa auf deren Lautstärke; in dieser Hinsicht ist das Verhältnis im Rahmen des verfügbaren Spielraumes gerade umgekehrt. Denn die bemerkenswerte Funktion Peppers besteht darin, das zu sagen, was Roosevelt gern sagen würde, weil es seine Meinung ist, was er aber als Präsident überhaupt nicht oder noch nicht sagen kann, weil er es nicht verantworten will. Da es aber gesagt werden muss, weil ja die Öffentlichkeit eben in dieser Richtung beeinflusst und vorbereitet werden soll, so bedient sich der Präsident einer Kreatur wie dieses Grosse und Kautschuzigkeit dafür zur Verfügung steht. Die agitatorische Taktik dieses Kriegstreibers ist ebenso einfach wie niederträchtig. Er verbreicht seinen Lesern und Hörern das Gedankengut wie eine verpackte Pille; es ist immer ein Bonmot, ein Witzchen dabei, das den Ernst der starken Töne aufzuheben scheint, und die jene noch recht gemerkt haben, ob Praline oder Pastille, beginnt das Gift schon zu wirken, und das nächste Mal kann die Dosis schon etwas kräftiger werden. Am 6. Mai 1941 verlangt Pepper in Washington, die USA sollten neben ihren pazifischen Inselbesitzungen auch Stützpunkte in Ostasien besetzen, um die japanische Flotte „im eigenen Hinterhof einzuschliessen“. Einige Piloten in wenigen ersten japanischen Bombern genügen. Tokio in einem Trümmerhaufen zu verwandeln. Diese Vorstellung betriedigt ihn so, dass



Zwei britische Soldaten. Der eine in der Uniform der Truppen, die vor 120 Jahren Singapur für England besetzten, der andere in der Uniform von heute

Zufahrtsstrasse zum Stillen Ozean. Durch dieses Tor läuft nahezu der gesamte Schiffverkehr vom Indischen Ozean nach dem Fernen Osten und in umgekehrter Richtung, also der Welthandel zwischen Europa bzw. vorderem und mittlerem Orient und China, Niederländisch-Indien und Japan.

WIE SINGAPUR ENGLISCH WURDE

Ein britischer Beamter, Sir Stamford Raffles, pflanzte am 6. Februar 1819 — gegen den Willen des Londoner Kolonialamts — unter heftigen Protesten Hollands als erster in Singapur das britische Banner auf in der Erkenntnis der Bedeutung seiner geographischen Lage.

„Die neue Station besitzt jeden Vorzug geographischer Lage und örtlicher Natur, den man sich nur wünschen kann; einen vorzüglichen Hafen unmittelbar auf dem Weg nach China mit allen Einrichtungen, die Schutz der Schifffahrt erleichtern. Jedes Schiff, das die Strasse passiert, muss weniger als eine halbe Meile vom Ufer entfernt an unserer Flagge vorbeiziehen. Vom seefahrts- und handelspolitischen Standpunkt aus gesehen ist dieser Platz von viel grosserer Bedeutung als ganze Kontinente“, stellte Raffles fest.

Wohl hatten die Portugiesen und Holländer auf der Halbinsel Malakka bereits vereinzelt Küstenorte besetzt, das übrige Land aber lag im Besitze eingeborener malaiischer Sultane. Durch Ausspielung eines Fürsten gegen den anderen holte sich England den ganzen südlichen Zipfel der Halbinsel — die sog. Straits Settlements (Singapur, Malakka und Penang). Im Jahre 1824 wurde Singapur von der Britischen Ostindien-Gesellschaft dem Sultan von Johore „abgekauft“. 1867 kam nach der völligen Niederwerfung des indischen Aufstandes das ganze



Blick auf die Reede von Singapur

Aufn.: DZ-Archiv

er sie am 12. Juni zu der Forderung erhebt: „Bombardiert Tokio, es eignet sich mit seiner Bauweise besonders gut dazu“. Vier Monate später, am 16. Oktober empfiehlt dieser private Luftstrahler des Präsidenten, Amerika müsse sich auf den bestmöglichen kommenden Konflikt mit Hitler durch die „Immobilisierung Japans“ rüsten und die Meere von der japanischen, deutschen, italienischen und französischen Flotte reinigen.

Während der japanischen Sonderbotschafter seine Gespräche mit Roosevelt's Beauftragten beginnt, erklärt Pepper, Kuruu müsse verstehen, dass die Zeit für ihn gekommen sei, Schluss zu machen. Am nächsten Tage, 20. November, als Kuruu keine Anstalten zur Abreise trifft, wird Pepper deutlicher: „Die Vereinigten Staaten werden alle Betriedungsversuche Japan ablehnen, selbst wenn das den Krieg bedeute. Der Senat wird jeden Vertrag annullieren, den Außenminister Hull etwa mit Kuruu abschliesst. Am nächsten Tage später, in den Vereinigten Staaten wird ein Gesetz die Blockade über Japan verlängern und es von allen Lieferungen und Hilfsquellen abschneiden.“ Amerika warte nun darauf, dass Japan „die gewisse Linie“ überschreite und zu schiessen beginne; diese Linie könne weder er noch der Präsident. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Herr Pepper, der ein kleines Geschäft beim Flugplatz nicht verachte, an den Möglichkeiten der Bereicherung durch die Rüstungsindustrie vorbeugehen ist. Vielleicht hat er sogar die Aktien „Legal“ erworben, und daher spricht niemand davon. Dieser Senator Pepper ist ein Musterbeispiel von Kriegeshetzer, Kriegsverbrecher und Kriegsgewinnler, einer von denen, deren geschichtliche Schuld der Führer bei keiner Gelegenheit festzustellen unternimmt. Einer von denen, die — worauf Adolf Hitler ebenfalls sehr vielen Jahren während hingewiesen hat — mit der Mittel- und der öffentlichen Beeinflussung, namentlich durch die Presse, und die Rede, einen ungenügenden Mißbrauch zum Schaden der Völker treiben.

Die einzige Sprache, die die Japaner verstehen, ist die der Gewalt, sagte Mitte November ein Sprecher in der Newyorker Stadthalle. Dies war nicht ganz richtig. Verstanden haben sie bereits die Sprache des Herrn Pepper, nämlich die der grosssprecherischen Annäherung und Provokation. Aber in der anderen Hinsicht sind sie nicht redend und ausdruckend. Roosevelt, der seinen Pepper wie ein Bauchtredner seine Papp vor sich hielt, hat ihn hinter der Bühne abgeben. Es ist im Augenblick nicht viel zu vertuschen. In Amerika bekennet man sich jetzt offen zu der Ansicht, dass nicht nur Japan, sondern auch Deutschland und Italien für die nächsten tausend Jahre aus der Weltgeschichte ausgeschaltet werden sollen. Wie sagte doch Marineminister Knox: „Wenn wir Hitler geschlagen haben, müssen wir Bedingungen schaffen, die den Aufstieg neuer Führer wie Hitler verhindern.“ Das ist der Unterschied, sie wollen keine Volkstümer mehr, wir wollen keine Peppers mehr. Da Geschichte einen Sinn hat, werden die Peppers ihre Herrschaft abgeben müssen, und da sie dies nicht kamplos tun, so muss sie ihnen entrisen werden.

R. Sp.

Schlussphase des Kampfes um Luzon

Ununterbrochener Vormarsch auf Singapur

Tokio, 6. Januar

Während Welle um Welle japanische Flugzeuge die mächtige Festung Corregidor sowie den Marinestützpunkt Iloilo und den Luftstützpunkt Malolos in einer gewaltigen Luftoffensive mit Bomben bewirft, stossen japanische Einheiten in südlicher Richtung auf der Bataan-Halbinsel vor, nachdem sie den nördlichen Teil der Halbinsel unter ihre Kontrolle gebracht haben.

Bei den Angriffen auf Corregidor, die den Berichten des kaiserlichen Hauptquartiers zufolge seit dem Neujahrstag ohne Unterlass andauern, haben Formationen japanischer Marineflugzeuge die Flakstellungen am Nordrande der Insel schwer beschädigt und eine Anzahl schifflicher Handelsschiffe versenkt, die in den Gewässern nordöstlich der Insel versammelt waren. Die Truppen, die die amerikanische Streitkräfte auf der Bataan-Halbinsel zurücktreiben, werden von der Luftwaffe wirksam unterstützt, die motorisierte Transportkolonnen des Feindes bei Balanga mit Bomben belegt hat.

Es scheint wie eine Ironie des

Schicksals, dass Roosevelt's kürzliche Versicherungen, dass Verstärkungen nach den Philippinen gesandt würden, heute von den Behörden in Washington dementiert wurden, die die Meinung ausdrückten, dass der Versuch der USA-Truppen, Corregidor und Bataan zu halten, zum Scheitern verurteilt sei, da es keine Möglichkeit gäbe, Verstärkungen heranzuziehen.

Aus dem Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers geht hervor, dass die japanischen Truppen, die Britisch-Borneo angreifen, am 31. Dezember Brunei und am 1. Januar die Insel Labuan eingenommen haben, während Marineflugzeuge in der Nacht zum 2. Januar und wiederum in den Morgenstunden des 3. Januar einen Massenangriff auf Singapur unternahm, wobei militärische Ziele schwer beschädigt wurden.

Japanische Einheiten marschieren mit unverminderter Stärke auf Singapur zu, während sich britische Streitkräfte in südlicher Richtung aus Perak zurückziehen, wobei sie von japanischen Panzereinheiten verfolgt werden. Die Sorge Singapurs über

den unaufhörlichen japanischen Vormarsch wird klar durch die verzweifelten Verteidigungsvorbereitungen im letzten Augenblick bewiesen, so wie durch die radikale Einschränkung des Verbrauchs von Wasser, das Singapur vom Festland aus zugeführt wird.

Mittlerweile werden die USA-Verteidigungs- und Zivilbehörden immer nervöser in Anbetracht der Möglichkeit japanischer Angriffe auf die Städte an der Pazifik-Küste, da die Behörden in San Francisco bereits Pläne erörtern sollen, nach denen ein Teil oder auch die ganze Bevölkerung aus den an der Bucht gelegenen Stadtteilen evakuiert werden sollen. Die USA-Regierung hat die zentral- und südamerikanischen Länder aufgefordert, sich an der Verteidigung des Panamakanals zu beteiligen, da den nervösen Nordamerikanern die Gefahr vorschwebt, dass dieser Kanal von den gleichen japanischen Einheiten vernichtet werden könnte, die die pazifische Flotte bei Haway zusammenschlugen, Manila einnahmen, die beiden mächtigsten Schlachtschiffe Grossbritanniens versenkten und in kurzer Zeit Hongkong einnahmen.

Versenkung des „Unicorn“ zugegeben

Falscher Name sollte diesen britischen Verlust verschleiern

Berlin, 6. Januar

Mit einer Verspätung von zwei Wochen gab die britische Admiralität jetzt zu, dass bei der Sicherung eines aus Gibraltar kommenden Geleitzuges ein britischer Flugzeugträger und der frühere nordamerikanische Zerstörer „Stanley“ von deutschen U-Booten torpediert und versenkt wurden.

Es handelt sich hierbei um den Flugzeugträger „Unicorn“, dessen Versenkung die OKW-Berichte vom 23. und 24. Dezember gemeldet hatten. Die „Unicorn“ war längere Zeit in Gibraltar auf Station gewesen und hatte diesen Hafen mit dem Geleitzug verlassen. Zu durchsichtigen Täuschungszwecken gibt die britische Admiralität diesem Schiff in der Verlustmeldung den Namen „Anodicity“, der in den Schiffslisten nicht enthalten ist. Offenbar

möchte sie den Eindruck erwecken, dass es sich um ein für Kriegszwecke in Dienst gestelltes Handelsschiff gehandelt habe. In der gleichen Meldung spricht sie aber von Flugzeugen, die von dem Deck des Flugzeugträgers gestartet seien, um in den Kampf einzugreifen.

Die britische Admiralität hat schon einmal mit dem jetzt verloren gegangenen Flugzeugträger „Unicorn“ einen Betrug versucht. Im deutsch-britischen Flottenvertrag von 1935 war auch ein Austausch über Bauinformationen vorgesehen. England wollte nun den Neubau „Unicorn“ zunächst unter der Rubrik Hilfschiffe verschwinden lassen, sollte sich aber auf Grund der tatsächlichen Eigenschaften dieses Schiffes schliesslich dazu bequemen, es unter der Kategorie der Flugzeugträger aufzunehmen. Hierüber bemerkte die britische Ad-

miralität im Februar 1939 wörtlich: „Als der Bau dieses Schiffes im Neubauprogramm von 1938 vorgesehen wurde, lagen Einzelheiten über die Konstruktion noch nicht fest, und angesichts seiner Aufgaben betrachtete seiner Majestät Regierung das Schiff natürlich als ein Hilfschiff. Bei späterer Überlegung stellte es sich als notwendig heraus, das Schiff mit einem Flugdeck zu versehen, um reparierte Flugzeuge zu Versuchszwecken (!) starten und landen lassen zu können. Aus diesem Grunde fällt das Schiff technisch unter die Kategorie der Flugzeugträger.“

Die, wenn auch vergeblich zum Kampf aufgestiegenen Flugzeuge der „Unicorn“ bewiesen nachträglich die von den Engländern schon unter dem Flottenabkommen verfolgten Täuschungszwecke.

Britenzerstörer „Kandahar“ verloren

Berlin, 6. Januar

Die britische Admiralität gab kürzlich den Verlust des britischen Kreuzers „Nepton“ bekannt. Nach diesem Verlust steht sich die britische Admiralität gerungen, nunmehr auch die Vernichtung des Zerstörers „Kandahar“ bekanntzugeben.

DZ. Der Zerstörer „Kandahar“, der zu derselben Klasse wie die bereits vernichteten Zerstörer „Kelly“ und „Kashmir“ gehört und eine Wasser-Verdrängung von 1600 t hat, fuhr in Begleitung des versenkten „Nepton“. Die „Kandahar“ lief auf eine italienische Mine und wurde nach vergeblichen Versuchen, sie zu retten, von der eigenen Mannschaft gesprengt.

Neuer Mord des Secret Service

Frankreichs Innenminister sollte beseitigt werden

Vichy, 6. Januar

Auf der Bahnstrasse Melun-Troyes wurde, wie in Vichy bekanntgegeben wird, die Leiche des Kabinettschefs des französischen Innenministeriums, Parinault, aufgefunden. Man nimmt an, dass sich Parinault auf der Reise nach Dijon befand, um dort die Untersuchung über das auf einen deutschen Offizier verübte Attentat einzuleiten.

Der Nachrichtendienst der USA und der englische Nachrichtendienst haben unmittelbar nach Verübung der

Tat gemeldet, dass ein Attentat gegen den französischen Innenminister Pucheu erfolgt sei. Der Londoner Nachrichtendienst begleitet diese Meldung mit der hämischen Feststellung, das Colonel Britton vor einigen Tagen gesagt habe, dass Verräter wie Pucheu ein gefährliches Spiel trieben.

Es kann daher kein Zweifel daran bestehen, dass ein Anschlag von englischen und USA-Agenten gegen das Leben des französischen Innenministers vorbereitet war, dem nunmehr sein Kabinettschef zum Opfer gefallen ist.

Vichy erneut gewarnt

Rundfunkrede Deats

Paris, 6. Januar

Im Pariser Rundfunk hielt der französische Politiker und Wegbereiter einer deutsch-französischen Zusammenarbeit, Marcel Deat, eine längere Rede, in der er die Haltung der Vichy-Regierung seit Abschluss des Waffenstillstandsvertrages angriff.

Während den „süßeren Umständen“ nach, so erklärte Deat u. a., die „Kollaboration“ die Parole der französischen Regierung geblieben zu sein schien, haben sich die innere Haltung dem nicht angepasst. Seit 15 Monaten spiele die Regierung je nach Umständen Komödie in der Hoffnung, Zeit zu gewinnen. Sie habe die unwahrenden Ereignisse von 1940 und 1941 noch nicht begriffen, sondern denke auf lange Sicht doch nur an die Revanche. Eine solche Politik sei aber todbringend für Frankreich. Abschliessend stellte Deat fest, dass die Verantwortung für diese Dinge nicht den Männern von Paris zufalle, sondern den „falschen Kollaborationisten“ und den „getarnten Hasspredigern und hartnäckigen Attentätern“ sowie den geheimnisvollen Gaullisten und Englandhörigen und denen, die mit Amerika Geschäfte machen. Trotz aller dieser Mächenschaften aber werde es ein neues Europa geben, und auch in Frankreich werde sich die Revolution durchsetzen. „Unsere Geduld“, so rief Deat zum Schluss des Vortrages aus, hat jedoch Grenzen; umlassen uns unser Land nicht vor unseren Augen zugrunde richten.“

Keine Erneuerung der Mandate

Chautemps und Boncour nicht mehr Senatoren

Vichy, 6. Januar

Die Mandate von 111 französischen Senatoren, die im Jahre 1933 gewählt wurden, sind mit Beginn des Jahres 1942 automatisch abgelaufen. Unter normalen Umständen hätte für diese abgelaufenen Mandate eine Neuwahl stattfinden müssen.

Zu den Senatoren, deren Mandat diesmal nicht mehr erneuert wird, gehören u. a. der ehemalige Ministerpräsident Chautemps, der ehemalige Aussenminister Boncour, der ehemalige Luftminister Eynac und der frühere Kolonialminister Lemery.

Ägypten bricht mit Vichy

Amsterdam, 6. Januar

Nach einer Sitzung des ägyptischen Kabinetts wurde dem französischen Gesandten in Kairo in einer Note mitgeteilt, dass Ägypten beschlossen habe, die diplomatischen Beziehungen mit der Vichy-Regierung abzubrechen.

Palästina-Jüdinnen in die britische Armee

Adana, 6. Januar

Nach Meldungen aus Palästina wird die Einreihung eines ersten Kontingents von 500 Jüdinnen in die britischen Streitkräfte vorbereitet. Sie sollen den verschiedenen Frauencontingents im Rahmen der britischen Einheiten eingegliedert werden. In Frage kommen palästinensische Jüdinnen zwischen 20 bis 45 Jahren.

Portugal zwischen den Fronten

Von unserem ER-Berichterstatter

Lissabon, Anfang Januar

Das Jahr 1940 hatte Portugal in das Rampenlicht des allgemeinen Interesses gerückt, und zwar in einer für das kleine Land sehr ehrenvollen Weise. Der Anlass dazu waren zwei verschiedenartige Ereignisse gewesen: Die Feiern des 800-jährigen Bestehens des portugiesischen Reiches, verbunden mit der vorbildlichen Ausstellung „Portugiesische Welt“, und ferner der Ansturm der Emigranten aus ganz Europa, der ausländischen Beobachter, der Journalisten, der bekannten und unbekannteren politischen Sonderbeauftragten.

Eine weniger erprobte Regierung als die Oliveira Salazars hätte in einer so plötzlich veränderten Lage, von allen Seiten umworben aber auch bedroht, leicht die einmal vorgezeichnete Bahn der portugiesischen Entwicklung verlassen können. Die Lösung von Paktereits mit kulieren, des dem, des Einhandelns von gewissen Vorteilen, der jahren Forderung der Industrie mit Hilfe ausländischen Kapitals, war gross Auch verantwortungsbewusste Politiker des Landes hätten der Versuchung vielleicht nicht widerstanden.

Salazar tat nichts von alledem. In ruhiger Sicherheit blüht er seinem Programm der portugiesischen Regeneration aus eigener Kraft fern. In seiner charakteristischen Nüchternheit erkannte er, dass Portugal, ungeachtet seines grossen überseeischen Besitzes, in erster Linie eine europäische Macht

ist und sich nur im Rahmen Europas entwickeln kann, ganz abgesehen von Gründen historischer und weltanschaulicher Art.

Das Jahr 1941 stand daher fast ausschliesslich im Zeichen der stillen und tastlosen Arbeit im Innern. Die Aussenpolitik tat wenig hervor; wer aber will bezweifeln, dass sie nicht zu einer unermüdeten Tätigkeit gezwungen war, zu dem einzigen Zweck, die Neutralität und Entschlossenheit des Landes zu wahren? Ihre Leitung befand sich weiterhin in den Händen des bewährtesten Mannes, von dem Portugal verfügt, des Ministerpräsidenten Salazar selbst. Der fünfte Jahrestag der Übernahme des Aussenministeriums durch ihn, wurde demnach zu einer spontanen und herzlichen Kundgebung, in der die Nation ihren Dank ausdrückte für die meisterliche Regelung der auswärtigen Angelegenheiten.

In der Tat hat Salazar es verstanden, nicht nur eine vorbildliche Neutralität zu wahren (die aus verständlichen Gründen das A und O jeder portugiesischen Politik bleiben muss), sondern sich auch die Achtung aller Mächte zu erwerben und auch anzuvertrauen. Einem Druckes von aussen keinen Zoll der portugiesischen Souveränität preiszugeben. Es sei nur an die entschlossene Haltung erinnert, die Portugal gegenüber den nordamerikanischen Anknüpfungssichten gewisser Inseln einnahm. Die portugiesische Antwort auf die grosse Demokratie jenseits der Atlantik, die doch angeblich den Schutz der kleinen Mächte auf ihre Fahne geschrieben hat, war ein Musterbeispiel diplomatischer Ironie, eine einträglichere Sprache reden wohl die Zehntausende von Soldaten und das

Kriegsmaterial, das Portugal entschlossen und in aller Öffentlichkeit nach den Azoren und den Kapverdischen Inseln schaffte.

Auch die demonstrative Reise des Staatspräsidenten nach den Azoren muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Besonders herzlich gestalten sich die Beziehungen zu Spanien und Brasilien, den bluts- und geistesverwandten Völkern. Die immer stärkere Anlehnung Portugals an das neue Spanien bedeutet zugleich zweifellos eine betonte Eingliederung in das neue Europa, in dem beide Länder ihren Platz erkämpfen gegen

Gegenüber dem sprachgleichen Brasilien leitete Portugal die sogenannte „Politik des Geistes“ ein, d. h. der engen kulturellen Zusammen-

arbeit und Pflege der gemeinsamen Tradition. Die wahrhaft europäische Bedeutung dieser Politik, deren Ziel es ist, das riesige brasilianische Reich wiederum enger an den portugiesischen (und damit europäischen) Kulturkreis zu knüpfen, soll hier nur andeutet werden.

Aber die grosse Schlacht des Jahres 1941 wurde von Portugal im Innern geschlagen; es war, wie überall in Europa, eine Erzeugungsschlacht. Zwar hatte die vorsorgliche Politik Salazars schon vor Kriegsbeginn grosse Vorräte im Lande angehäuft, so dass bisher ein nennenswerter Mangel an keinem Gebiete eintrat. Aber auf die Dauer macht sich das Ausbleiben der Transporte aus den Kolonien und aus dem Ausland (in-

folge des britischen Navicertsystems) doch bemerkbar. Ein Ausgleich konnte nur durch Verstärkung der landwirtschaftlichen Erzeugung erfolgen. Auf diesem Gebiete wurden daher alle Hilfsquellen der Nation eingesetzt und, soweit es sich bisher übersehen lässt, mit beachtlichem Erfolg. Auch die einheimische Industrie, allerdings nur insofern sie lebenswichtig ist, wurde eifrig gefördert. Eine strenge staatliche Kontrolle sorgte für Verhinderung schädlicher Spekulationen und für die Beibehaltung des Preisniveaus, der nur wenig anstieg. Die Früchte dieser rastlosen Arbeit, der manche liebe Gewohnheit geopfert werden musste, wird Portugal erst im nächsten Jahr und in noch weiterer Zukunft ernten können.



Nachschub im Osten. Bis an die eigentlichen Stellungen sind die Bahnverbindungen herangeführt, so dass alle Transporte schnell und reibungslos durchgeführt werden können. Unser Bild zeigt das Einfahren neuer Benzinvoiture kurz hinter der Front. Aufn.: PK-Kroll (All)

Ostland

Vitamine

Vitamine ist das Zauberwort der Zeit. Manche Leute sprechen sogar vom Zeitalter der Vitamine. Jedemfalls haben die Nahrungsmittelwissenschaftler es fertiggebracht, dass niemand einen Apfel essen kann, ohne mit Betriedigung an die Vitamine zu denken, die er sich bei diesem Genuss seinem Körper einverleibt. Dabei ist es ein Zauberwort in unverständlicher Sprache, denn kaum jemand beherrscht das A-B-C der Vitamine und kaum einer weiss also, welche Art der Vitamine er zu sich nimmt und wozu gerade sie gut ist. Im Vergleich zu der Fahrlässigkeit, Ungläubigkeit und der Hoffart, mit der andere wissenschaftliche Erkenntnisse allgemein behandelt werden, ist das ungläubig rasch gewachsene seltsame Vertrauen zu der Wichtigkeit der Vitamine für die menschliche Nahrung eigentlich erstaunlich und nur dadurch zu erklären, dass Instinkt und körperliche Reaktion schon lange auf eine wissenschaftliche Erklärung warteten für einen unteilbaren Rest der Berechnung dessen, was der Mensch an Nahrung braucht. Der vitaminüberzeugte Mensch ist ja bereits allzu geneigt zu vergessen, dass man wiederum von Vitamine allein nicht leben kann, ebenso wenig wie von Luft und Liebe.

Für den Seelenforscher ergibt sich nun die interessante Frage, wie sich nun in den seelischen Gezeiten die Vitaminfrage darstellt. Ist beispielsweise die eben zitierte Liebe mit der Vitamine zu parallelisieren oder gehört sie nicht eher zu den Kohlehydraten und anderen handiesten Aufbaustoffen? Junge Menschen werden sie zweifellos den Vitaminen zu rechnen, Erhaltensere vermutlich anderer Ansicht sein, wenigstens gelegentlich. Liebe, wie sie die Dichter besingen und eine Kantilene auf der Geige auslöst, ist ebenso Glück wie Schmerz, ist wie Vitamine, die ebenso süß wie sauer und bitter genossen werden kann; ist geheimnisvoll wie das Angerührte durch Musik, durch den Blick einer Frau, durch das Lächeln eines vertrauten Kindes — geheimnisvoll wie Vitamine. Aber manche nennen auch anderes Liebe, weniger Geheimnisvolles, weniger Schmerzliches-Süßes, weniger Anklügenderes — und dann wundert sie sich, dass ihnen etwas wichtiges im Leben fehlt. Nämlich die Vitamine für die Seele.

Zu dieser unverwindlichen Gedankenspitze ist abschliessend nur zu sagen: Es ist besser, die Vitaminfrage der ständig von der Natur kontrollierten körperlichen Funktion zu überlassen als der Willkür des Mikrokosmos in uns selbst. Denn im Haushalt der Natur bleibt ein Apfel immer ein Apfel und ein Kotelett ein Kotelett. Nur im Haushalt der menschlichen Gefühlswelt ist so etwas möglich, dass sich die Vitamine und mit ihr der Zauber und das Geheimnisvolle aus dem verflüchtigt, was wir selbst dann, wenn es schon Kotelett geworden ist, noch Liebe nennen.

Fieberkurve der Einwohnerzahlen

Der Höchststand war in Riga 1914 mit 520000 erreicht

Riga, 6. Januar 1942 — 102 500, die nächste 1881 — 169 220 und 1897 sogar 282 220 Einwohner, dann 1913 — 517 264, um wie bereits erwähnt — die Kulmination im Jahre 1914 mit 520 000 zu erreichen. Also ungefähr um 456 000 Personen ist Riga in der Zeit von 1865 bis 1914 gewachsen. Der Weltkrieg von 1914/18 machte ein weiteres Aufblühen der Stadt unmöglich, und die Einwohnerzahl verringerte sich im Jahre 1917 auf 212 797 Personen. Die nachfolgenden Kriegsumstände der Jahre von 1918 bis 1920 erwirkten die Mindestzahl von 185 137. Mit Eintritt der Ruhe und des Friedens im ganzen Lande anzerte sich das Bild wieder schnell. Die nach dem inneren Russlands geflohenen Einwohner kehrten wieder zurück; die vom Krieg art mitgenommene Stadt wurde wieder aufgebaut und die Industrie und der Handel wieder in Gang gebracht. 1925 ergab eine Zählung schon 340 000 Einwohner, 1930 waren es schon wieder 380 000 und 1935 — 385 063.

Riga war mit seiner grossen Einwohnerzahl für den damaligen verhältnismässig kleinen lettischen Staat zu schwerwiegenden Problem geworden, da ja der Aufstieg der Einwohnerzahl auf die Rechnung der bäuerlichen Bevölkerung zu setzen war, und das Verdrängen von Stadt und Land sich damit immer mehr zu Ungunsten des letzteren verschob.

X. P.

Sie trafen sich in Riga wieder

DZ-Gespräch mit Verwundeten der spanischen „Blauen Division“

Das Deutsche Krankenhaus in der Friedenstrasse ist jetzt im Kriege Lazarett geworden. In ihm liegen ausschliesslich Verwundete der spanischen „Blauen Division“ und harren mehr oder weniger geduldig auf ihre Genesung.

Riga, 6. Januar. Etwas erinnert doch in diesem Deutschen Krankenhaus in Riga an Spanien: Die Türen zu den Korridoren sind alle weit offen, und wer nur irgend sich bewegen kann, läuft oder humpelt herum, macht Besuche und plaudert mit den Kameraden, als sässen sie irgendwo in einer Bodega oder einem Café in Madrid. Und so schnell sprechen sie, dass man annehmen muss, vierundzwanzig Stunden am Tage reichen nicht aus, sich alles mitzuteilen.

In den Gängen stehen überall gro-



esse Kisten, noch ungeöffnet. Es sind Spenden aus Spanien für seine Freiwilligen. Der Caudillo hat von sich aus Geschenke im Werte von 900 000 Peseten gemacht, dann folgte eine Spende des spanischen Volkes im Werte von 38 Millionen Peseten, und es ist alles darin, was ein stolzes Spanierherz beglücken kann: Apfelsinen, Tabak, Wein, warme Sachen und vieles andere. Zu Weihnachten sind sie auch von anderer Seite beschenkt worden. Tannenbäume leuchten im Kerzenlicht, lettische Mädchen scheuchen mit Busch und Gesang ihnen schöne Lieder, es gab

bunte Teller und Geschenke. Oberhaupt, Riga gefällt ihnen, dieses Riga, das so weit weg ist von ihrer warmen sonnigen Heimat, so weit weg und so kalt und unwirtlich. Ja, wenn das Klima nicht wäre ...

Der deutsche Dolmetscher geleitet den Besuch zu dem Bett eines alten Falangführers in den besten Mannesjahren, der in Madrid eine grosse Stellung hat als politischer Abgeordneter, der aber trotzdem als Unteroffizier in den Kampf gegen den Bolschewismus gegangen ist. Übrigens sind ja alte Bekannte, der junge Dolmetscher und der Spanier, und hier in Riga haben sie sich durch Zufall wieder getroffen.

Als der spanische Bürgerkrieg ausbrach, war Luis de la Guardia Provinzialchef in Guadalajara. Er erhob sich gegen die Bolschewisten, wurde aber mit seinen wenigen Leuten nach zwei Tagen überwältigt und gefangenengenommen. Er führte jedoch und hielt sich während des ganzen Kampfes in Madrid verborgen. Der deutsche Dolmetscher und der Spanier, und hier in Riga haben sie sich durch Zufall wieder getroffen.

Als der spanische Bürgerkrieg ausbrach, war Luis de la Guardia Provinzialchef in Guadalajara. Er erhob sich gegen die Bolschewisten, wurde aber mit seinen wenigen Leuten nach zwei Tagen überwältigt und gefangenengenommen. Er führte jedoch und hielt sich während des ganzen Kampfes in Madrid verborgen. Der deutsche Dolmetscher und der Spanier, und hier in Riga haben sie sich durch Zufall wieder getroffen.

Die Sympathie für Deutschland, das Dankesgefühl für die deutsche Hilfe bei der Befreiung Spaniens von den Bolschewisten und das Bewusstsein, als Falangistenführer beispielhaft sein zu müssen, sind die Motive, die diesen Spanier bewogen hatten, als einfacher Soldat in diesen Krieg zu ziehen. Und ein anderer, Anger Vazquez, fügt noch einen weiteren Grund hinzu: Die Bolschewisten haben meinen Vater und meinen Bruder ermordet.

Auch ist Falangführer, auch er wurde in Madrid verhaftet, flüchtete erst in die Deutsche und dann in die Norwegische Botschaft, wo er tatenlos warten musste auf seine und seines Landes Befreiung. Und weil er damals nicht das Glück gehabt hat zu erlangen, wie viele andere der „Blauen Division“, denen es ähnlich erging, deswegen hat er freudig die Gelegenheit wahrgenommen, jetzt noch seinen Beitrag an diesen Kampf zu leisten. Und sie nahmen alle Mühen auf sich, Marschleistungen von insgesamt über 1000 Kilometer, und die Kälte, die ihnen verständlicherweise besonders zusetzt, mit der sie aber erstaunlich gut fertig geworden sind. „Daniels in Tenuel“, sagt der Spanier, „war es eigentlich noch viel schlimmer mit der Kälte“, Unvergessen aber war der wahre Triumphzug durch die deutschen Fronten, ganz erstaunt über die Herzlichkeit und Begeisterung bei der Begrüssung in jedem Ort, durch den wir kamen.“

Das kleine Zimmer hat sich während der kurzen Unterhaltung gefüllt. Viele blutjunge Burschen sind darunter, und sie alle haben bereits ihre Feuerprobe und ihre Bewährung hinter sich. Sie alle wissen von den Kämpfen, die sie durchlebt haben, und wir wissen, dass sie Draufgänger sind und sich prächtig geschlagen haben. Sie brennen alle darauf, bei der Frühjahrsoffensive wieder dabei zu sein, sind froh, dass sie „nur“ bis Riga ins Lazarett zurück mussten.



Zwei spanische Verwundete im Lazarett gezeichnet von E. Reier

Königsberg wäre ihnen schon viel zu weit. „Verwundete sind ja alle sowieso ohne Arm, der uns die ganze Zeit von Zimmer zu Zimmer gefloht ist. Ich habe noch vergessen zu sagen, was sie sind“, sagt sie lachend. „Er wird es tun.“

Mit dem ersten Gesicht eines fleissigen Schülers spricht er es mit gründer Betonung aus: „Eine Räuberbande!“

„Als wir schon auf dem Flur stehen und uns zum Gehen rüsten, kommt sie uns nach, einen blutjungen Spanier am Arm, der uns die ganze Zeit von Zimmer zu Zimmer gefloht ist. Ich habe noch vergessen zu sagen, was sie sind“, sagt sie lachend. „Er wird es tun.“

Mit dem ersten Gesicht eines fleissigen Schülers spricht er es mit gründer Betonung aus: „Eine Räuberbande!“

Kauen

Feuer vernichtet Sägewerk

In den frühen Morgenstunden des vergangenen Sonntags brach in einem Sägewerk in der Janovos-Strasse 60 ein Feuer aus. Das Feuer griff sehr schnell um sich. Als die Feuerwehr erschien, stand bereits der grösste Teil des Anwesens in Flammen. In den aufgestellten Holzvorläufen fand das Feuer sehr gute Nahrung und konnte nur nach langer, sehr energiereicher Kämpfung durch alle Kauerer Feuerwehren beseitigt werden. empedadert werden. Eine Untersuchung hat ergeben, dass das Wachpersonal sehr nachlässig gewesen ist. Die genaue Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Prennen

Verhöhnvoller Weihnachtstrunk

Der Wächter der Bierbrauerei in Prennen hatte sich für die Weihnachtstage einige Flaschen Getränke vorbereitet, die er in die Speisekammer stellte, ohne dass seine Ehefrau etwas davon wusste. Sie füllte in eine dieser Flaschen Sifenlösung nach. Als am Weihnachtsabend der Mann nichtsmahnend einen kräftigen Schluck nahm, verbrühte ihm dieses Gemisch den Mund und die Speiseröhre derartig, dass er sofort ins Krankenhaus gebracht werden musste.

Rositten

Unterstützung unbemittelter Schüler

Die Abteilung Rositten der „Volkshilfe“ hat einen Mittagstisch für unbemittelte Schüler errichtet. Hier werden täglich gegen 400 Schüler und Kinder unbemittelte Eltern gespeist. Diese besteht die Absicht, die unbemittelten Schüler auch mit Kleidungsstücken und Schuhwerk zu versorgen.

Dünaburg

Die „Volkshilfe“ unterstützt

Die „Volkshilfe“ hat in Dünaburg bisher Geldspenden an 200 Notleidende verteilt. Noch im Laufe des Jahres wird die Schneiderwerkstatt der Organisation fertiggestellt werden, dann wird auch mit der Verteilung von Kleidungsstücken begonnen werden.

Regelung für Treuhänder

Zur Verwaltung von Betrieben der beim Abzug der Bolschewisten mitgeflochtenen Landwirte sind Treuhänder in den Höfen eingesetzt worden. Viele von ihnen sind sich darüber nicht im Klaren und zur Deckung von Steuerbeträgen und zur Regelung anderweitiger Verpflichtungen, die auf den von ihnen verwalteten Betrieben lasten, die Ernte oder einzelne Inventarstücke verkaufen dürfen. Der Kreisratsteil weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass zur Begleichung laufender Zahlungen die Ernte nur nach Zurücklegung des für die Frühjahrshstellung nötigen Saatgutes verkauft werden darf. Ebenso darf vom Inventar nur so viel veräußert werden, dass die Bewirtschaftung des Betriebes dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen werden wird.

Verdunkelung

von 16.25 Uhr bis 8.30 Uhr

Angleichung an die Reichsbestimmungen

Sanierungsmassnahmen in der Sozialversicherung

Riga, 6. Januar. Die Sowjets haben während ihrer Herrschaft im Ostland auch auf dem Gebiet der Sozialversicherung polnische Dörfer vorgeläutert. Lediglich in diesem Bereich waren Leistungen vorgesehen, die über die aller europäischen Kulturstaaten, zum Teil sogar über die der vorbildlichen deutschen Sozialversicherung hinausgingen. Tatsächlich aber sah es anders aus: Der Geldwert dieser Leistungen stand in krassem Missverhältnis zu den Kosten der Lebenshaltung. Zum gleichen Zeitpunkt an haben Ansprüche auf Altersrente alle Versicherten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, versichert, das die Schicksal trifft, schon vor dem 65. Lebensjahr durch Krankheit oder aus anderen Gründen erwerbsunfähig zu werden, erhalten keinen Rücksicht auf ihr Lebensalter eine Altersrente.

Ostland hat als erste Massnahme zur Gesundung der einheimischen Sozialversicherung angeordnet, dass die Bedingungen für die Gewährung von Kranken- und Wochenlohn sowie der Altersrente den im deutschen Reich geltenden Bestimmungen angeglichen werden. Unter anderem wird Kranken- und Wochenlohn ab 1. 1. 1942 in den Generalbezirken Estland, Lettland und Litauen bei nur eintrittender Krankheit und Wochenlohn ab 1. 1. H. des Lohnes gewährt, und zwar vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit an. Vom gleichen Zeitpunkt an haben Ansprüche auf Altersrente alle Versicherten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, versichert, das die Schicksal trifft, schon vor dem 65. Lebensjahr durch Krankheit oder aus anderen Gründen erwerbsunfähig zu werden, erhalten keinen Rücksicht auf ihr Lebensalter eine Altersrente.

Die Massnahmen schaffen die Voraussetzungen einer gesicherten finanziellen Grundlage für die durch die Bolschewistenherrschaft zugrunde gerichtete einheimische Sozialversicherung und ermöglichen mit fortwährendem wirtschaftlichen Aufschwung des Ostlandes den Aufbau einer voll wirksamen Versicherung.

Sicherung der Zuckerversorgung

Riga, 6. Januar

Die Generalkommissar in Riga hat eine Anordnung zur Sicherstellung der Zuckerversorgung im Generalbezirk Lettland erlassen, wonach der Landwirtschafts des Generalbezirks eine Rübenanbau- und Abflieferungspflicht auferlegt wird. Mit der Durchführung dieser Anordnung wird die Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln beauftragt. Soweit keine andere Weisung ergiebt, haben sämtliche bisher rübenanbauende landwirtschaftliche Betriebe in diesem Jahre im gleichen Umfang wie im Jahre 1941 Zucker zu liefern anzubauen.

Sicherung der Zuckerversorgung

Riga, 6. Januar

Die Generalkommissar in Riga hat eine Anordnung zur Sicherstellung der Zuckerversorgung im Generalbezirk Lettland erlassen, wonach der Landwirtschafts des Generalbezirks eine Rübenanbau- und Abflieferungspflicht auferlegt wird. Mit der Durchführung dieser Anordnung wird die Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln beauftragt. Soweit keine andere Weisung ergiebt, haben sämtliche bisher rübenanbauende landwirtschaftliche Betriebe in diesem Jahre im gleichen Umfang wie im Jahre 1941 Zucker zu liefern anzubauen.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland ist von den Sendern Modon, Goldingen und Libau laut folgendem Programmplan für den 9. 1942: 9.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Schallplatten. 7.30 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschlussend: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Heitere Musik. 9.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagkonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr: Solistenkonzert. 15.00 Uhr: Langsame Verhöhnung des „Wehrmachtbesitzes“ und kurze, kurzhandlungsmitschreiben für die Truppe. 16.00 Uhr: Musik am Nachmittage. (Karl Eckert mit seinen Rhythmen). 17.00 Uhr: Politische Ansprache. 17.15 Uhr: Musik am Nachmittage. 19.00 Uhr: Erläuterungen zum Wehrmachtbericht. Anschlussend: Musik. 19.15 Uhr: Frontberichte. Anschlussend: Schallplatten. 20.45 Uhr: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Froh und heiter! 20.30 Uhr: 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Kameradschaft. 23.00 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Mit falschen Papieren

Riga, 6. Januar

In dem Verkaufsladen der Rigaer Spiritusfabrik an der Matheustrasse 8 erschien ein Peter J. und wie einen Spiritusbezugschein vor, der ihm zum Empfang von 15 Liter Trinkbrantwein berechtigte. Die Bescheinigung, in der die Falschheit der unterschriebenen Papiere festgestellt wurde, wurde ordnungsgemäss unterschrieben und auch mit den nötigen Stempeln versehen. Die Ware wurde daher dem J. auch ausgeliefert.

An den Rechten geraten

Riga, 6. Januar

In dem sogenannten Milch-Restaurant der Zentralverbandes der Milchverkäuferinnen an der Ecke der Adolphi-Strasse und des Wolter-v-Pletenberg-Rings bot ein junger Mann einem Gast einen halben Liter gerei-

Dalles-Theater in Riga

Mittwoch, den 7. Januar, „Banjuts“ Donnerstags, den 8. Januar, „Banjuts“; Freitag, den 9. Januar, „Banjuts“; Sonntag, den 10. Januar, Ballett „Don Quichotte“.

Mittwoch, den 7. Januar, „Die Seewölfe“; Donnerstag, den 8. Januar, „Maja und der Zauberer“; Freitag, den 9. Januar, „Münchhausens Heirat“; Sonnabend, den 10. Januar, „Die Seewölfe“.

Sport

Skier für die Front

Auftritt des Reichsfachamtleiters
„Meine lieben Skikameraden und Skikameradinnen! Noch ein letztes Mal rufe ich Euch auf, Eure Pflicht zu tun. Es ist die allerhöchste Zeit, dass auch die letzte brauchbare Ski-ausrüstung in den Sammelstellen abgehoben wird. Insbesondere werden noch dicke Skippullover, Skis und auch Bergstiefel benötigt. Alle Skiläufer und Skiislerinnen beweisen durch die Tat, dass sie den Ruf der Front verstanden haben.“

gez. Räder,
Reichsfachamtleiter
für Skisport.

Der Reichssportführer bittet, die Empfangsbescheinigungen über abgegebene Skier aufzugeben, da auf Grund dieser Quittungen, Bezugscheine zum bezugsfreien und verbilligten Bezug neuer Skier ausgegeben werden.

Neue Ritterkreuzträger

Turnierreiter wurden ausgezeichnet
Der deutsche Turniersport blickt mit Stolz auf seine Ritterkreuzträger. Nachdem Springerreit, Rittm. Niemack, der für seine Heldentaten an der Spitze einer Aufklärungsabteilung mit dem Ritterkreuz und später noch mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt auch Rittm. Sachenbacher als Führer einer Radfahrerschwadron das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Rittm. Sachenbacher gehörte vor dem Kriege zu unseren bekanntesten Dressurreitern und gewann auf der vor einiger Zeit leider eingegangenen „Nonne“ zahlreiche nationale und internationale Dressurprüfungen.

Ansbacher in Front

Einige der besten italienischen Abfahrtsläuferinnen trafen bei Cervinia aufeinander. Gabriella Ansbacher siegte in 39,4 vor Zita Pession und Gineia Zinaroli, die eine der hoffnungsvollsten italienischen Nachwuchsläuferinnen ist.

345 kg zur Hochstrecke



Im Rahmen eines Wettkampfs in Kopenhagen brachte der Lübecker W. Clausen mit 345 kg im Olympischen Dreikampf 5 kg mehr zur Hochstrecke, als der dänische Meister Nils Petersen. Sportbild Schirner

Aus deutschen Fussballgauen

Meisterschaftsspiele in den Bereichen

Pommern: LSV Stettin—MTV Pommern 8:0; VfL Stettin—LSV Parow 0:1.
Berlin-Brandenburg: Union Oberschöneweide—Wacker 0:6, Blauweiss 1890—Luft Hansa 2:2; SV Marga—Ordnungspolizei Berlin 3:0; Tennis Borussia—Brandenburger SC 0:4; Hertha/BSC—Minerva 9:3 0:0.
Niederschlesien: Alemannia Breslau—WSV Liegnitz 1:7; Tuzpo Liegnitz—LSV Wroclau 3:4.
Oberschlesien: Germania Königsh. SVg. Bismarckhütte 3:2; TuS 09 Hindenburg—V. R. Gleiwitz 1:0.
Sachsen: VfB Leipzig—WSV Brunn (Fr. Sp.) 1:4.
Mitte: 1. SV Gera—Wacker Halle 0:3; Crickler VfL Magdeburg—1. SV Jena 2:4.
Nordmark: Victoria Hamburg—Kilia Kiel 6:3; Wilhelmshagen 09—Hamburger SV 1:3; Ordnungspolizei Lübeck—Elmsbüttel 1:1; Barmbecker SG—WSV Schwerin 1:1.
Westfalen: FC Schalke 04—VfB Bielefeld 6:0; Wiktalia Herne—Borussia Dortmund 1:5; VfL 49 Bochum—Gelsenung Gelsenkirchen 1:0; VfL

Altenböge—Sp. Vg. Röhlinghausen 11:1.
Niederrhein: Eintracht Braunschweig—Wilhelmshaven 0:5 0:0; SV Wolfenbüttel—Werder Bremen 1:4; VfL Osnabrück—Hannover 9:6 1:2.
Niederelbe: Rotweiss Oberhausen Duisburg 48/99 4:2; Hamburg 07—Turu Düsseldorf 8:0; Fortuna Düsseldorf—SSV Wuppertal 1:1.
Rheinland: VfL 99 Köln—Düren 9:3; Fortuna Köln—Köln Sülz 0:4; SSV Troisdorf—Mülheimer SV 1:2; VfL Köln—Bonner FV 3:1.
Moselland: Viktoria Neuwied—TuS Neuendorf 0:5; FV Engers—Eintracht Kreuznach 1:6; Sp. Vg. Adernach—VfB Lützel 5:1; Schwarzweiss Esch—Eintracht Trier 4:2; Westmark Trier—Stadt Duedelingen 1:7.
Hessen-Nassau: Hanau 1860—FC 93 Hanau 0:1; KSG Wiesbaden—FSV Frankfurt/M. 1:4; RSG Rotweiss Frankfurt—SV Darmstadt 9:8 9:1; RSG Wormatia Worms—Union Niederrad 1:2; Weitzlar 05—Eintracht Frankfurt (FS)

Kurbessen: SG Petersberg—Kurhessen Kassel 10:2; Spielv. Kassel—VfL 60 Marburg 4:1.
Westmark: Borussia Neunkirchen—VfR Frankenthal 5:2; FC Saarbrücken—TSG Saarbrücken 2:1.
Elsass: FC Straßburg—FC Haguenau 8:0; FC 93 Mülhausen—RSC Straßburg 4:2; FC Kolmar—Sp. Vg. Mülhausen 5:1; SV Wittenheim—Sp. Vg. Kolmar 0:2.
Württemberg: VfB Stuttgart—SSV Ulm 9:2; Stuttgart Kickers—VfL Aalen 1:0; TSG 46 Ulm—Sportfr. Stuttgart 2:5.
Bayern: 1. FC Nürnberg—FC 05 Schweinfurt 4:2; Wacker München—1860 München 0:5; Bayern München—BC Augsburg 3:0; Schwaben Augsburg—Jahn Regensburg 5:1.
Danzig-Westpreussen: Polizei Danzig—Neufahrwasser 1919 2:2.
Gau Wartheland: Städtesp. Posen-Breslau 3:5.
Ostmark: Florisdorfer AC—Wiener SC 2:5; Rapid—Post SG 2:0; Sturm Graz—Vienna Wien 0:4.

Auswahl gegen Kroaten

Das Reichsfachamt Fussball hat für den am 18. Januar in Agram stattfindenden Länderkampf gegen Kroaten 16 Spieler in die engere Wahl gestellt, die diesmal nicht wie sonst in einem Lehrgang auf ihre Form geprüft werden. Die Ländermannschaft wird im Gegensatz zu den Vertretungen, die zuletzt gegen die Slowakei und Dänemark spielten, ein ganz anderes Aussehen haben, denn mit Ausnahme von Jahn, Conen und Walter wurden durchweg Wiener Spieler berücksichtigt. Zur Auswahl stehen bereit: Jahn (Berliner SV 92), Ploc (Vienna), Sessa (Austria), Schmaus (Vienna), Purz (FC-Wien), Wagner (Rapid), Muck (Austria), Hanreiter (Admira), Urbach (Admira), Riegler (Austria), Decker (Vienna), Hahnemann (Admira), Conen (Kickers-Stuttgart), Walter (FC-Kaiserslautern), Pesser (Rapid), Duker (FC-Wien).

Das deutsche „Sportheer“

Eine aufschlussreiche Bilanz

Wenn immer wieder davon berichtet wird, dass Millionen im Waffenrock an den Sportereignissen in der Heimat einen regen Anteil nehmen, sind diese Kampagnen im Einsatz die Bestätigung, dass man die Feststellung hier und da Verwendung hervorgerufen haben. Die Allgemeinheit kann sich auch schwerlich ein Bild machen, wie ausserordentlich gross der Prozentsatz der sportlich interessierten unter der Truppe ist. Einige Anknüpfungen im Einsatz die Einblick in die Verbreitung des Sports geben, bieten die Mitgliederzahlen des NS-Reichsbundes für Lebensübungen. Nach dem Stande von 1939 lauten die Zahlen für die einzelnen Sportgebiete wie folgt:

Turnen 662 570, Fussball 483 302, Schützen 418 040, Leichtathletik 288 183, Bergsteigen 168 450, Handball 152 943, Schwimmen 129 142, Skilauf 88 395, Tennis 79 932, Radfahren 61 131, Kegeln 50 325, Rudern 49 942, Kanu 45 652, Hockey 20 446, Segeln 19 069, Boxen 17 904, Tisch-Tennis 15 810, Ringen 15 263, Eislauf 13 944, Gewichtheben 12 777.
Hinzu kommen noch die anderen Sportgebiete, wie Fechten, Rugby, Golf, Basketball, Cricket, Rollschuh, Schlittschuh, Ju-Jitsu, Eisschessen, Billard. Es ergibt sich zusammen ein Millionenheer, denn der Anteil der Frauen an diesen Mitgliederzahlen ist relativ gering. Am stärksten sind die Frauen im Turnen mit 234 190, in der Leichtathletik mit 58 817 und im Schwimmen mit 41 482 Mitgliedern vertreten.
Der weitaus grösste Teil aller aktiven Sportler steht unter den Waffen. Sportlich interessiert sind aber noch weitere Millionen, die durch KdF und Betriebsport, Arbeitsdienst und durch die Formationen der Bewegung Lebensübungen treiben. Ungezählte Radfahrer, Skiläufer, Wassersportler sind keine Yachtverein angeschossen und schliesslich muss auch die grosse Masse der Zuschauer in Betracht ge-

zogen werden, die auf den verschiedenen Sportereignissen an allen Gesehnissen regen Anteil nehmen.
In den wehrdienstfähigen Jahrgängen sind die Sportfreunde daher auch in starkem Masse an der Bereitstellung von Wintersportgeräten und Ausrüstungen beteiligt. U. a. haben alle Mädel des BDM freudig ihr liebge gewordenen Bretter zu den Sammelstellen gebracht, in der Gewissheit, den Kameraden an der Front einen Dienst zu tun. Ausgenommen von der Ableberung ihrer Ski-Ausrüstungen sind die in der Wehrpflichtigung stehenden Jahrgänge der Hitlerjugend, da diese Jungen ihre Bretter zur ersten Vorbereitung für den späteren Dienst in der Wehrmacht benötigen, denn der Skilauf ist ja einer der wichtigsten Ausbildungsweg der vorläufigen Erziehung, die die Hitlerjugend nach dem Willen des Führers verantwortlich durchzuführen hat. Die Pimpfe und Jungmädel, deren Bretter die von der Wehrmacht benötigten Masse nicht erreichen, führen den Wintersportbetrieb im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes weiterhin durch. Die Eishockey- und Kunstlaufwettbewerbe werden nach dem

Jugend-Ski-Kampfspiele abgesagt

BDM-Mädel haben ihre Bretter abgegeben

Im Zuge der Sammlung von Ski-ausrüstungen für unsere Soldaten hat sich auch die Hitlerjugend, soweit das im Bereich ihrer Möglichkeiten lag, an starkem Masse an der Bereitstellung von Wintersportgeräten und Ausrüstungen beteiligt. U. a. haben alle Mädel des BDM freudig ihr liebge gewordenen Bretter zu den Sammelstellen gebracht, in der Gewissheit, den Kameraden an der Front einen Dienst zu tun. Ausgenommen von der Ableberung ihrer Ski-Ausrüstungen sind die in der Wehrpflichtigung stehenden Jahrgänge der Hitlerjugend, da diese Jungen ihre Bretter zur ersten Vorbereitung für den späteren Dienst in der Wehrmacht benötigen, denn der Skilauf ist ja einer der wichtigsten Ausbildungsweg der vorläufigen Erziehung, die die Hitlerjugend nach dem Willen des Führers verantwortlich durchzuführen hat. Die Pimpfe und Jungmädel, deren Bretter die von der Wehrmacht benötigten Masse nicht erreichen, führen den Wintersportbetrieb im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes weiterhin durch. Die Eishockey- und Kunstlaufwettbewerbe werden nach dem

vorgesehenen Plan abgewickelt und von Einschränkungen nicht berührt.
Angesichts dieser Sachlage hat die Reichsjugendführung die für den Monat März nach Garmisch-Partenkirchen angesetzten VfL Winterkampfspiele mit den Jugendmeisterschaften auf Schnee und Eis und das hiermit verbundene Freundschaftstreffen der europäischen Staatsjugend abgesagt.

Junioren-Weltbestzeit

Eisschnellläufer in Oslo

Im Osloer Biletstadion wurde die erste grössere Eislaufveranstaltung dieses Jahres mit grossem Erfolg durchgeführt.
Das hervorragendste Ereignis war ein Schnellaufen der Junioren über 1000 Meter. Hier siegte Oivind Wolff in der hervorragenden Zeit von 1:30,8, die bislang von keinem Junioren erzielt wurde und daher als Weltbestzeit für Junioren angesehen werden kann.
Bemerkenswert ist dabei ferner, dass Wolff Zeit den Weltbestzeit von 106 m-Rekord Karl Wazulek um 0,5 Sekunden unterbietet.

Reichssieger im Eislauf



Das Wiener Paar Edith Winkelmann-Walter Löhner siegte nach einem hübsigen und schwungvoll vortragenden Programm bei dem Reichssieger-Wettbewerb im Eislauf. Sportbild Schirner

In Prag besiegt

Der Klagenfurter AC geschlagen
Die Eishockeymannschaft des Klagenfurter AC wurde nach ihrem belagerten Siegen in Nürnberg auf der Heimreise in Prag von der dortigen NSTG mit 2:1 (1:1, 1:0, 0:0) geschlagen. Die Ostmärker waren zeitweise sogar drückend überlegen, scheiterten aber immer wieder an dem Prager Torwart Wychodil.

Internationalen Turniere

Deutsche Boxer in Kopenhagen
Für das internationale Turnier im Amateurboxen, das Sparta Kopenhagen am 7. und 8. Januar veranstaltet, stehen die deutschen Teilnehmer fest. Es sind dies die drei Hamburger Riemann (Mittel), Schrandt (Halbschwergewicht) und Gruppe (Schwergewicht). Die Deutschen treffen hier auf die besten dänischen und schwedischen Boxer.

Kroatischer Ski-Titel

Die kroatischen Skimeisterschaften wurden in der Umgebung der österreichischen Stadt Agram mit der am 10-km-Staffel eingeleitet. In 3:42:19 siegte HASK Agram mit der Mannschaft Salar, Frankovic, Stanjak und Merkel vor Grafica in 3:44:04.

Basketball in Berlin

Litauische Sportler nehmen teil
Die gegenwärtig spielstärkste Basketball-Mannschaft „Perkunas“ hat eine Einladung zur Teilnahme an einem internationalen Turnier erhalten. In den Reihen der Mannschaft spielen einige Mitglieder der litauischen Auswahl. Die erhaltene Einladung bietet den Kauerer Basketballern eine gute Gelegenheit, sich vor einer breiteren Öffentlichkeit zeigen zu lassen. Im übrigen sind z. Zt. in Kauen die litauischen Basketballmeisterschaften im Gange.

Rigaer Eisbahn

An der Wendenschen (Csu) Strasse 3 ist nunmehr eine Eisbahn für die Öffentlichkeit freigelegt worden. Die genannte Eisbahn, die ab 11 Uhr geöffnet ist, befindet sich an der Kreuzung der Strassen Adolf-Hitler, Revalier und Wenden.

Kroatien und Europa

Regsgamer Kulturaustausch

Kroatien, das im Laufe seiner Geschichte schon mannigfache und wertvolle Beiträge zur europäischen Kultur leistete, mit Europa knüpfte die Kulturbeziehungen zu seinen Nachbarn und den Völkern Südosteuropas anzubauen. Seine Beziehungen zum deutschen Kulturkreis sind besonders eng. Die jüngste europäische Dichtertagung in Weimar, auf der Dr. Bonifatsch Kroatien vertrat, ergab auch für den deutsch-kroatischen Kulturaustausch wertvolle Anknüpfungspunkte.

Eine Anthologie kroatischer Dichtung und Prosa, sowie eine geschichtliche, literarische und wirtschaftliche Monographie Kroatiens in deutscher Sprache werden in Kürze von deutschen Verlagen herausgebracht werden. Der von Professor Rabadan dramatisierte bekannte Volksroman des kroatischen Gesandten in Berlin, Dr. Mite Budak „Das Herdfeuer“ erscheint in Agram im Frühjahr ein Drama des deutschen Dichters Hanns

Johnst aufgeführt. Kursveranstaltungen, Literatenbesuche usw. werden den deutsch-kroatischen Kulturaustausch schon im nächsten Jahr weiter fördern und vertiefen.

Bedeutung sind seit Jahrhunderten auch die Kulturbeziehungen des Kroatiens zu Italien. Der Leiter der Kulturabteilung des italienischen Propagandaministeriums, Professor Luigi Salvini, bekannt als Schriftsteller, Dichter und Verfasser von Anthologien zahlreicher Völker, arbeitete seit zwei Monaten in Agram an einer zu Weihnachten erscheinenden Anthologie moderner kroatischer Prosa und er begann eine Monographie „Croatia“ in italienischer Sprache. Die grosse von Mussolini gegründete Monatzeitschrift „La Revista“ bringt laufend Artikel über Land, Volk und Kultur der Kroaten. Fünf kroatische Lektoren lehren an italienischen Universitäten die kroatische Sprache.

Mit Bulgarien hat Kroatien ein weitgespanntes Kulturabkommen abgeschlossen, das die alten Beziehungen zwischen den beiden Völkern fördern wird. Ein erfolgreiches Gastspiel der bulgarischen Tanzgruppe „Ruska Kolewka“ in Agram eröffnet den beiderseitigen Tauschbeziehungen, den der in Sofia zu Besuch weilende Intendant des Agramer Nationaltheaters, Professor Zanko, im Theatersektor weiter organisiert. Ein Drama des Sofioter Theater-Intendanten Poljanoff ist für den Agramer Spielplan bereits aussersehen. Die kroatisch-bulgarischen Vereine übernehmen die Pflege der beiderseitigen Kulturbeziehungen in Stadt und Land. Eine Übersetzung kroatischer Novellen durch den Journalisten Pinteff und eine

Anthologie moderner kroatischer Lyrik durch den bulgarischen Dichter Panteljeff sind in Vorbereitung.

In der Slowakei wurden am Pressburger Theater bereits zwei Dramen des dortigen kroatischen Kuratortatsch-Sonettens erfolgreich aufgeführt und die Vorbereitung einer Anthologie kroatischer Lyrik und Prosa in slowakischer Sprache fällt zusammen mit den Veröffentlichungen der kroatischen Publizistik über die befreundete Slowakei. Ein Kulturabkommen zwischen Kroatien und der Slowakei, das die Beziehungen bald in feste Bahnen lenken.

Die kroatisch-rumänischen Kulturbeziehungen haben durch den jüngst erfolgten kroatischen Schriftstellerbesuch in Rumänien neue Anregungen empfangen und werden durch eine in Agram vorgesehene Schriftstellerkonferenz, zu der Professor Herestu, der bekannte Latinist, als Präsident des rumänischen Literatenverbandes erscheint, weiter vertieft. Das dramatisierte „Herdfeuer“ von Budak wird auch ins Rumänische übersetzt. Die Aufführung einer Komödie „Giurgi“ wird in Agram vorbereitet. Der Austausch von Lektoren zwischen den Universitäten Bukarest und Agram ist vorgesehen. Der kroatische Kulturattaché in Budapest, Professor Magdankendich, bemüht sich, die Kulturbeziehungen zu Ungarn durch freundschaftliche Artikel in der beiderseitigen Presse, weiter zu fördern.
Erst im Aufbau begriffen sind kroatisch-kulturelle Beziehungen zur Türkei. Zahlreiche aus Bosnien stammende muslimanische Kroaten neh-

men in der Türkei höchste Stellen ein. Kroatische Museen studieren vielfach an türkischen und arabischen Hochschulen und bereichern sie durch Ansehen und Würden. Über Spanien sind kürzlich auch Kulturbeziehungen zu den in Südamerika lebenden 200 000 Kroaten aufgenommen worden, die dem Staatsführer von einer Volksversammlung eine Ergebnisdesspeche übersandten.

Das Deutsche Institut in Paris

Das Deutsche Institut in Paris kann auf eine fruchtbare und wertvolle Arbeit im Jahre 1941 zurückblicken. In Paris, wie in den Zweigstellen des Instituts in der Provinz, besonders aber in Bordeaux, Poitiers, Tours, Orléans, Dijon und Beauncon (auch in der regelmässigen Abständen abgehaltenen Vorträge in der französischen Bevölkerung grossen Widerhall, der sich vor allem durch einen starken Besuch dieser Veranstaltungen bemerkbar machte. Die Vorträge behandelten in erster Linie aktuelle Themen unter Bevorzugung solcher Probleme, die die Beziehungen der europäischen Staaten und ein neues Europa betrafen. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang der Vortrag des Reichsgesundheitsführers Staatssekretär Dr. Conti über „Deutsche Gesundheitsführung“ und der Vortrag von Professor Eugen Fischer über Rasse und deutsche Rassengesetzgebung.

Kulturnotizen

Schrifttum

Der rumänische Dichter Liviu Rebreanu wird in Berlin einen Vortrag über das Thema „Das rumänische Geistesleben“ halten. Liviu Rebreanu gilt in seiner rumänischen Heimat als einer der besten Erzähler und ist in jüngster Zeit in Deutschland durch die Übersetzung seines Romans „Erde, die trunknen macht“ bekannt geworden.

Musik

Das Doppelkonzert der Provinz Rom gab italienischen und deutschen Wehrmachtangehörigen und Verwandten eine Sondervorstellung von Puccinis „Madame Butterfly“ in der Königlichen Oper in Rom.

Im Theater Mercadanti in Neapel fand zu Ehren der An gehörigen der italienischen und deutschen Wehrmacht eine Sonderaufführung statt.
Das Deutsche Opernhaus zu Berlin hat den ersten Dirigenten des Florentiner Orchesters, das durch die musikalischen Mai-Festspiele und seine Konzerte in Deutschland bekannt geworden ist, Maestro Mario Rossi, eingeladen, die Neuausrichtung von Verdi „Otello“ musikalisch zu leiten.

Schauspiel

Generalintendant Lothar Mühel hat das nach einem hinterlassenen Entwurf Hermann Bahrs von Friedrich Schreyvogel geschriebene Lustspiel „Die weisse Dame“ zur Aufführung im Wiener Akademietheater erworben.

ÜBER die SPRACHE

VON FRITZ MARTIN RINTELEN

An ambassador is an honest man sent to lie abroad for the commonwealth.

Sir Henry Wotton

La parole a été donnée à l'homme pour déguiser sa pensée.

Herzog von Talleyrand

Deutscher Handschlag, deutsche Wort, deutsche Treue starker Hort. Alter Spruch

Sir Henry Wotton, der vor dreihundert Jahren eine für die Weltgeschichte bedeutungslose Lobschrift auf Karl Stuart schrieb, hat in ihr einen Grundsatz englischer Politik niedergelegt: „Diplomaten sind Leute, die man auf Reisen schickt, um zum Nutzen ihres Landes zu lügen.“ Der französische Außenminister Talleyrand, Meister politischen Spiels und Falschspiels auf dem Wiener Kongress von 1815, sagte dem spanischen Gesandten Jzquierdo: „Die Sprache ist dem Menschen gegeben, dass er seine Gedanken verberge.“ Unter solchen Voraussetzungen haben wir in der vergangenen Zeit den zweifelhaften Ruhm der Diplomatsprache gern der französischen überlassen, zumal für die Weltgeltung einer Sprache wesentlich andere Umstände massgebend sind. Sie wird bestimmt durch die Willen, das Kulturschaffen und die wirtschaftlichen Leistungen der Nation. Stützte sich die französische Propaganda auf die Bedeutung ihrer Sprache in der Diplomatie, so beriefen sich die Engländer auf die grosse „Gemeinschaft der hundertneunzig Millionen englisch sprechender Menschen“ sowie auf die leichte Erlernbarkeit der englischen Sprache. Aber unsere deutsche Sprache ist an Ausdruck reicher als die französische, an Inhalt tiefer als die englische.

Friedrich der Grosse, in dessen Zeit der Gebirg in deutschen Landen französisch sprach, und dessen Berliner Akademie zu einer Gesellschaft französischer Schönegeister wurde, schrieb selbst in französischen Worten: „Es kann geschehen, dass unsere deutsche Sprache, wenn sie vollkommen ausgebildet wird, auf einem Ende Europas zum andern verbreitet.“ Schon bevor die neuen deutschen Kriegserfolge auf die Weltgeltung der Nationen und damit auch der Sprachen ihre entscheidende Wirkung ausübten, war ein Rückgang der französischen und englischen Sprache zugunsten der deutschen festzustellen. Der vorübergehenden Beinträchtigung, die wir auch auf diesem Gebiet durch das Versailles Diktat erdulden mussten, begegnete seit 1933 eine weitreichende und entschlossene staatliche Lenkung der Sprachpolitik. Für ihren Erfolg nur ein Beispiel: Die lebhafteste französische Geschäftigkeit im südosteuropäischen Raum scheiterte so völlig, dass bereits vor drei Jahren im rumänischen Schulausschuss erklärt wurde: „In kultureller Hinsicht ist die Kenntnis der deutschen Sprache ein Kulturbonus von unübertriebenem Wert. Wir denken hier nicht nur an die im deutschen Schrifttum niedergelegten Schätze an Gedanken und Schönheit, sondern wir haben auch die einzig dastehende Quelle der Information und Vertiefung im Auge, die die deutsche Fachliteratur in jedem Tätigkeitszweig und auf jedem Gebiet darstellt. Kein Mann der Wissenschaft, kein Mann der praktischen Betätigung entgeht den bösen Folgen der Unkenntnis der deutschen Sprache.“

Nun haben unsere Gegner der Welt lange Zeit ebensoviel von der Leicht-



Winter
Gemälde von Wilhelm Purwitz

tigkeit und Feinheit, dem Wohlklang, der Höflichkeit und Geschmeidigkeit des Französischen erzählt, wie von der Schwere und Härte, ja Grobheit unserer Muttersprache in allen ihren Mundarten. Allerdings hat alle derartige Propaganda nichts an der Tatsache ändern können, dass in keiner andern Sprache der Welt, auch nicht in der französischen, ebenso zahlreiche und grosse Werke des Wissens und des Forschens, der Lehre und der Dichtung geschaffen worden sind, wie in der unseren. Die Eigenart einer Sprache liegt in ihrem eigenen Geist, im Bau ihrer Wort- und Satzbildung, im Sinn ihrer Verdeutlichung der Gefühle und Gedanken, in der Gestalt und Anwendung ihrer Ausdrucksmittel. Im Deutschen ist vor allem die Ausdrucksmöglichkeit alles Innerlichen gross, die im Französischen gänzlich fehlt. Wenn die französische Sprache die Dinge vereinfacht, um sie äusserlich wiederzugeben, so umfasst die deutsche sie in ihrer ganzen vielfältigen Verknüpfung und drückt jede ihrer Seiten besonders aus. Man kann sagen: Wir wählen die Ausdrucksweise nach dem Gegenstand, die Franzosen nach dem vorhandenen Wort- und Satzforn. So spiegelt unsere Sprache weit mehr als die französische die ganze Wirklichkeit und Buntheit des Lebens wieder. Dabei bemüht sich das deutsche Wort freilich weder „die Gedanken zu verbergen“, noch aus Eigennutz zu lügen. Mit jemandem deutsch reden, heisst, ihm offen die Wahrheit sagen.

Kraftvoll, tief und von besonderer Ursprünglichkeit ist unsere Sprache. Unser Wortgut ist „aus indogermanischer Zeit ererbt oder auf germanischem Boden geschaffen. Weiteres höchst wertvolles Eigen Gut tritt durch Neuschöpfung bis in unsere Tage hinzu. Zu diesem Bestand kommt die Fülle der Lehnwörter, die Verkehr, Handel und Austausch von Kulturgütern seit alter Zeit vermitteln. Sie nehmen am Wandel der deutschen Sprache teil und werden eingebürgert.“

„Die Verschiedenheit der Sprachen“, so hat Humboldt gesagt, „ist nicht eine von Schalen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der Weltansichten selbst“. Also bestimmt die vorherrschende Weltanschauung auch die Vorherrschaft der Sprache. Und nur politisch unabhängige, geistig hochentwickelte Völker können ihren Sprachen zur Weltgeltung verhelfen, die allein auf ihrer wahrhaften Leistung beruht. Das politische Gewicht

Grossdeutschlands, die grossen deutschen Kultur- und Wirtschaftswerte berechnen unsere Muttersprache heute und für die Zukunft mehr als je vorher dazu, Weltsprache zu sein. Die deutsche Arbeit auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst, Technik und Wirtschaft geben der Welt so viel, dass wir das Recht und die Pflicht haben, unsere Sprache in der Welt zur Geltung zu bringen. Auch die Sprachwissenschaft selbst ist deutschen Gelehrten den grössten Dank schuldig. Die Geschichte der Literatur hat man „die ideale Geschichte der Menschheit“ genannt, weil das Schrifttum der Völker die höchste Blüte ihres Wesens, die schönste und wertvollste Errungenschaft ihrer Kulturarbeit ausmacht. Deutschland hat stets die Führung auf dem Gebiet der Sprachkunde und Literaturgeschichte gehabt.

Die deutsche Nation, durch Krieg und Not hindurch zur Einigung vor-

geschritten, steht heute geschlossen im neuen Grossdeutschen Reich, dessen politischer Weltstellung die Bedeutung unserer Sprache entsprechen wird. Das ist in solcher Hinsicht nicht der Ausdruck edelster Dichtung, tiefsten Forschens und reinsten Wissens, sie ist auch Ausdruck der klarsten Lehre, ist Mittel des Welthandels mit den vielen unersetzlichen und unentbehrlichen Erzeugnissen deutschen Erfindergeistes, deutschen Fleisses und deutscher Arbeitskraft. Die Welt, wenn sie an unseren Leistungen und Gütern teilhaben will, wird sich daran gewöhnen müssen, deutsch mit sich reden zu lassen und deutsch mit uns zu reden. Die Zeit der französischen Diplomatsprache zum Verbergen der Gedanken, zur heuchlerischen Lüge ist vorbei. Fortan gilt es in allen Ländern: „Deutscher Handschlag, deutsche Wort, deutsche Treue starker Hort.“

Die Genugtuung

VON WILLI LINDNER

In den achtziger Jahren lebte in unserer Stadt der Henner Grimbach, der ein wenig windschief in seinem Gehäuse hing und auch in anderer Hinsicht bei Verteilung der Schönheit nicht besonders gut wegkommen war. Zudem hatte Henner weder das Pulver noch die Arbeit erfinden, er verfuhr jedoch über eine ungewöhnliche trockene Gurgel, die er anfeuchte, soweit das Kleingeld reichte.

Es versteht sich, dass Henner unter diesen Umständen auf das weibliche Geschlecht keine besondere Anziehungskraft ausübte. Und weil er selbst das ungeheuerliche Leben mehr liebte als irgendeine Bindung, blieb er einschichtig bis in seine gesetzten Jahre hinein. Dann aber fügte es sich eines Tages, dass die zu spätherbstliche Reife edelhedene ledige Minna Henkel ihr Auge auf Henner warf. Er war immerhin ein Mann, und weil Minna es sich abgewöhnt hat, wahrlich zu sein, umgarte sie den Henner solange, bis er in ihren Netzen hing.

Als die Heirat beschlossene Sache war und Minnas Verwandtschaft zum Hochzeitstisch anrollte, liess Henner sich bei seinem Freunde Klaus Behrens Zylinder und Bratenrock, weil Minna auf diese Küsserlichkeit Wert legte. Leider war sie so unklug, dem Henner für die Leihgabe ein Handgeld zu geben. Henner händigte dem Klaus das Geld natürlich nicht aus, er spielte vielmehr den noblen Herrn und lud den Freund zu einem Glase Bier ein. Das Geld langte für Henner als einen Stachel, Henner vergrabschte schliesslich den Zweck seiner festlichen Gewandung und hätte wohl auch den Trautermisn verzehet, wenn nicht Minna mit ihrem Gelde ihm aufgestöbert und in die raube Wirklichkeit zurückgebracht hätte.

Die unliebsame Unterbrechung seiner liebsten Beschäftigung war versetzt den Henner in eine ärgerliche und hockbeinige Stimmung. Er liess sich zwar zum Standesamt hinbringen, aber der Standesbeamte an ihn die Frage richtete, ob er die Minna Henkel ehelichen wolle, antwortete er ganz unmissverständlich entscheidend: „Nein, das will ich nicht!“ Und er drückte sich auf dem Absatz und ging hinaus.

Jahre Bestürzung der Gäste und eine Ohnmacht Minnas blieben zurück. Heimgekommen, hielt die Verwandtschaft Minnas einen Kriegerat ab. Am nächsten Tage erschien denn auch

beim Henner ein Abgeordneter der Familie Henkel, der ihm bedeutete, dass der an ihrer Ehre gekränkten und betrogenen Braut eine Genugtuung werden müsse. Der erüchtete Henner sah das ein, wusste aber nicht, in welcher Form dies geschehen könne.

Der einzige Weg, erklärte ihm Minnas Ehrenritter, sei der, mit Minna zum Schein nochmals als Standesamt zu gehen. Henner misse diesmal auf die Frage des Standesbeamten mit Ja antworten, damit Minna ihrerseits durch ihr Nein die geforderte Genugtuung erhalte.

Henner war mit diesem Vorschlag einverstanden. Er liess sich ein zweites Mal bei Klaus Behrens Zylinder und Rock und begab sich guten Mutes zum Standesamt. Wieder richtete der Beamte an ihn die entscheidungsschwere Frage, und diesmal antwortete Henner abstrachselnd mit einem klaren und triumphierenden Ja! Und der Standesbeamte erklärte die Ehe für gültig und geschlossen. Henner war über diese Hinterlist so verblüfft, dass er zu protestieren vergass. Er war dann aber 25 Jahre geduldig verheiratet. Aber die Minna führte das Regiment und sorgte dafür, dass Henner keine Seitensprünge mehr machte.

Unsere Anekdote

Der Wiener Professor der Medizin, Stelzel, war ein Feind des Frauenstudiums, und er konnte es sich nicht leisten, bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Überlegenheit des Mannes zu beweisen. Einmal hatte er damit Pech.

Nachdem er seinen Hörern auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen klargemacht hatte, dass das männliche Gehirn grösser als das weibliche ist, wandte er sich an eine Studentin und fragte: „Fräulein Tegetmeier, was folgern Sie notwendigerweise aus dem Vorhandensein eines kleineren weiblichen Gehirns?“

Die Antwort lautete: „Dass es, wie in vielen anderen Dingen auch, beim Gehirn nicht auf die Quantität sondern lediglich auf die Qualität ankommt.“

DER BRIEF

Eine japanische Geschichte

„Die Mutter des See-Soldaten“ heisst ein Lesestück, das in einem japanischen Schulbuch steht, eine charakteristische Probe der „Moral-erziehung in Japan.“

Es handelt sich um ein wahres Vorkommnis aus dem japanisch-chinesischen Krieg, der in die Jahre 1894-95 fiel. Damals erblickte ein Kapitänleutnant auf dem Kriegsschiff „Takachihō“ einen See-Soldaten, der weinend über einem Brief sass. Der Offizier trat hinzu, und als er erkannte, dass der Brief von einer weiblichen Hand stammte, fragte er tadelnd:

„Warum weinst du? Hast du Sehnsucht nach Weib und Kind? Oder gar vielleicht Angst um dein Leben? Wie darfst du weinen, zum Soldat geworden bist du, und dir die Schande des einzelnen Soldaten ist die Schande des ganzen Schiffes, und die Schande des Kriegsschiffes die Schande des ganzen Reiches!“

Der Soldat, der erschrocken aufgesprungen war, sah seinem Vorgesetzten ins Auge, sagte dann mit dem Blick und sagte: „Ich bin ein japanischer Mann und fürchte den Tod nicht. Aber lesen Sie, bitte, diesen Brief.“

Der Offizier griff nach dem Schreiben, sah, dass es von der Mutter des Soldaten stammte, und las:

„Bis zum Schlacht bei den Hotsuineln gewesen. Und beim Angriff auf Weibweil, hast du wohl auch nichts Besonderes geleistet. Mir, als deiner Mutter, macht das grosses Schmerz. Wozu bist du überhaupt mit in den Krieg gezogen, bist du etwa um dein Leben zu spielen und die Güte und die Wohlthaten des Kaisers zu vergelten? Unsere Dorfgenossen helfen mir morgens und abends sehr freundlich, um mir dich zu ersetzen, und sagen sehr tröstend: „Weil dein einziger Sohn in der grossen Heiradrangnis. Was dich auch qual, sage es uns ohne Rückhalt!“ Und so oft ich ihnen ins Gesicht sehe, muss ich immer an deine Zaghaftigkeit denken und das liegt mir dann wie eine schwere Last auf der Brust.“

„Ich bin ein kriegerischer Hachimann und bete zu ihm, dass er dich eine glänzende Kriegstat vollbringen lässt. Da auch ich nur ein Mensch bin, kann ich natürlich meinem eigenen Sohn in keiner Weise helfen. Aber du wirst, das ist jetzt das Beste, was ich tun kann, dir diesen Brief geschrieben habe.“

Ergriffen gab der Offizier den Brief zurück und sagte zu dem Soldaten:

„Ich habe dir unrecht getan. Zugleich aber liess er dessen Mutter grüssen und ihr sagen, dass sie um ihren starken Herzens bewundere, dass es aber in den Kriegen von heute anders zugehe als in den Kriegen von gestern, und dass es nicht jedem Einzelnen beschieden sei, herrliche Heldentaten zu vollbringen. „Die erste Pflicht für jeden Soldaten ist es, sich dem Wohl der Vorgesetzten nach besten Kräften anzuhielt“, schloss der Offizier, die Gelegenheit, sich hervorzuheben, die dem „Takachihō“ bis jetzt versagt geblieben sei, könne nach jeder Stunde kommen. Alles das sollte der Soldat seiner Mutter schreiben und sie beruhigen.“

FABELN und PARABELN

VON HEINZ STEGUWEIT

Ein Spatz sagte zum Jäger: „Dort fliegt ein Adler, schiessere ihn!“

„Das darf ich nicht“, sagte der Jäger. „Der Adler ist ein seltener Vogel und steht unter Naturschutz!“

„Warum, wieso?“ murte der Spatz. „Welche Ungerechtigkeiten! Auf uns Spatzen darfst du schiessen. Warum stehen wir nicht auch unter Naturschutz?“ Der Jäger lachte: „Wenn du das begriffen könntest, dann wärest du ebenfalls ein seltener Vogel und ständest desgleichen unter Naturschutz!“

Die Schmeissfliege stritt mit der Biene: „Was tust du so überheblich? Bloss wegen dem bischen Honig?“

„Ich bin nicht überheblich“, summte die Biene, „nur die Menschen lieben mich mehr als dich.“

Damit liess die Biene einen Tropfen Honig fallen, die Schmeissfliege durfte davon naschen, ja, sie war dermassen entzückt, dass die Biene sagte: „Versuche auch du einmal, Honig zu machen.“

Ach, die Schmeissfliege streute sich sehr an, sie drückte und quetschte aus, was aber dabei zustande kam, war nur ein kleiner schwarzer Punkt, von dem die Biene keineswegs naschen wollte. Da schalt die Schmeissfliege von neuem:

„Siehst du, ich sagte es doch — überheblich bist du —!“

Der Dichter

Von Hermann Claudius

II.

Ich weiss es wohl. Und weiss es wohl allein.
Zuweilen tritt ein Anderer in mich ein.
Ist eine Unruh in mir, wirrer Zwist,
bis das auf einmal tiefe Stille ist.
Dann geht der Andre durch mein Wesen hin.
Es hallt sein harter Mannesschritt: ich bin!
Wie eine Halle steht ich über mir.
Auf einmal ist's als klappe eine Tür.
Ein dunkler Schatten fällt und löscht den Schein.
Leer ist die Halle. Und ich bin allein.

DER HEIDENBAUER

VON ERICH BOCKEMÜHL

Um die zwölfte Stunde war es, da sass in der dunklen Nacht am weiten Weg durch die Heide auf dem alten Weidenstumpf am Kolk der Tod. Und da er müde war, hatte er seinen Kopf neben sich in das Gras gelegt, denn den schweren Kopf immerfort zu tragen, macht müde.

Er wartete auf jemand und würde ihn schon nicht verschlafen. Wie ein Wind rauschte es klappernd durch den Knochenleib, wenn irgend ein Wesen ihm naht.

Der alte Heidebauer kam den fernem Weg gegangen, die weite Strasse aus dem andern Dorf... und wie weiss besät war über ihm der Sternenhimmel, und erschreckend standen um den alten Kolk die mantel-dunklen Gestalten der Wacholder und der Krüppelkiefern. Es ist keine Nacht so still, dass nicht die Nebel-frauen singen über dem Schilf, strin-dende Stimmen der gespenstisch auf-gelebten Heidenacht.

Der Heidebauer ist so hundertmal den Weg gegangen und weiss auch mancherlei von Heidegeistern, die den Knecht begraben haben in dem Kolk und den Vater angründert, der davon starb, von dem Hund mit glü-hender Kette, der die Nacht durch-heult, und der wirren Fackel und dem Tod, der knöchern ohne Kopf an al-len Wegen wartet... weiss dies alles und lächelt dort: wer keine Angst hat, dem wird kein Geist begegnen, und wenn er kommt, der Tod, nun eben, dann ist Zeit.

Aus der Stadt war er gewandert und hatte Geld geholt vom Kaufmann am Nachmittag und war nun müde, als schon des Kirchturmsdreieck seines Dorfes zu sehen war und wollte gerade mit letztem Antriebe schnell schreiten, als ihn des Uhus Schrei in jener alten Kiefer neben ihm erschreckte, als sein Atem stockte, als sei ein Brandgeruch im Gras, wie Schwefeläufste im Wind — als mit allen Knochen leuchtend der Tod da sass, seinen Kopf aufnahm und sich reckte, um auf ihn zuzugehen. Und als der Bauer noch dachte, ob er nicht doch nur träume, und als ihn schwindelte, so dass er den Kopf in beide Hände nahm, ging schon neben ihm der Tod, so dass der Bauer stehen blieb und fragte, was er von ihm wollte. „Ich will dich holen!“, sagte er, als sei es etwas sehr Alltäg-liches und Unwesentliches. Und als der Bauer ihm sagte, dass zum Hohen, so wie er es meinte, zwei gehörten, eben auch der, der geholt wurde, griff ihn der Tod an die Schulter, so, als wenn er sagen würde, dass nun ein Ende sei und kein Sträuben mehr.

Da aber bäumte sich des Bauern Kraft, ihn über sich selbst erhebend, dass er mit seinem Stock dem Tod in die Seite schlug, bei, dass die weissen Rippen splitterten, dass die Stücke über'n Weg hingeworfen und dass der ganze Knochenleib einknickte nach der Seite und zusammenbrach und der Kopf herunterfiel, den der Bauer mit dem Fuss noch trat, dass er weit im Bogen flog... ins Heidekraut ein-ratete. Und die Rippen und die Knochen raffte er mit beiden Fäusten und warf sie mit aller Kraft der übermensch-lichen Leidenschaft umher und

stand nun da, auf seinen Stock ge-stützt, aufragend wie ein Sieger, lä-chelnd drohend in der Nacht der Heideinsamkeit.

Und es war doch, dass es wieder lähmend auf ihn fiel: ein Hauch und doch wie Schwere, die ihm die Kraft der Glieder nahm, dass ihm die Beine zitterten, so dass er niedersank und sehen musste, wie die verstreuten Knochen wieder kamen... wie weisse Würmer, Schnecken, wie leuchtende Schlangen kamen sie aus dem Gesträuch heraus und formten sich von selbst zurück: erst standen die Beine wieder, wie weisse Igel kamen die Knochen des Gesässes ge-krochen, die Rippen dann, die Arme... und wie eine feurige Kugel schwebte aus dem Heidekraut der Kopf. Und es war nach diesen grausigen Ge-schehen fast wie eine Erlösung, als der Tod nun sprach: „Da bin ich wieder... ich will dich holen!“ Und als der Bauer sagte, dass er doch nicht gehen könne, dass er zu schwach sei, rührte der Tod ihn an und sprach: „Nun bist du wieder stark... Sie warten doch auf dich, dein Sohn und dein Weib...“ erinnerte du dich nicht? Und als der Bauer seine Kräfte wieder fühlte, fasste er erneut den Knotenstock und liess ihn dennoch sinken, — und ahnend wohl, dass kein Entinnen war, warf er mit weitem Schwung den Beutel mit Geld (dass er klätschend niederfiel) hin-über in den Kolk. Als der Tod dies sah, lächelte er, klopfte ihm leise mit der Hand auf seine Schulter und sagte: „Ich hab dich gern und weiss auch, was du denkst. Wenn auch dein Vater starb im Heidekolk, und wenn der Sohn das Moor, um das Geld zu finden, trocken legt, auch er muss sterben, so oder so. Auf allen Wegen geht der Tod, das weissst du doch. Doch sieh die Fenster dort, sie ringeln dein Licht, die letzte Streke noch alleine gehen.“

Und als der Bauer sich versah, war schon der Tod verschwunden, so dass er, heimgekehrt, im Licht der Stube stehend, dachte, dass alles nur ein Traum gewesen sei, bis er sich, als sein Weib ihn fragte, des Geldes erinnerte und dann wirre Worte sprach, auch vor dem Arzt, der in der Nacht noch kam. Und es war, dass er erst nach Tagen irrer Phan-tasie, die sich im Nachhinein ruhig ward und seinen Sohn zu sich beschied und ihm erzählte, was er in der Heidenacht erlebt. Und lä-chelnd sagte er, dass er das Geld dem Tod doch abgenommen habe — nicht des Geldes wegen — aber der Beutel sei ein Schatz, den er suchen sollte, dass durch dieses Suchen Dunkel auf seinem Gesicht. Viele Neugierige liefen zusammen, Mäd-chen weinten oder schrien auf vor Freude, wenn sie den schon verlor-nen Lieben erkannten; den Stath-halter liebten die Leute.

Lütte Ludekin bewirtete die Herren in der einsamen Halle; er brante sie vor Nacht und der Fahrt zu hören aber erstattete vor allem selbst Meldung nach seiner Vorschrift: Dass die Schmuggler und Händler eines Nachts die Burg hatten überumpeln wollen, aber jetzt sehr still seien, weil die Bauern Streit mit ihnen hät-ten — dass die Landräte gegen auf- eigene Faust regierten und sich weg-oder gar nicht um Schoss und Zins für den König kümmerten, dass Grettir die Westküste habe sichern können, dass aber im Osten das Plündern der Fremden wieder begon-nen habe, ja, dass eine Raubschar unter einem Friesen Grimmo sich im Land festgesetzt habe. Im Herbst habe es angefangen, genau ein hal-bes Jahr nach der Ausfahrt der Schiffe. Damals sei auch — „Ist sie nach Deutschland gefahren?“ fragte der Stathalter leise. Ludekin schüttelte den Kopf und sah auf den Boden. „Sie ritt auf ihren halben, als ich habe nach ihr ausgesucht und auch nach den Landräten, du wirst sie sehen wollen.“

Heimgekehrt

Von Gerhard Conradi

Nun bin ich endlich bei dir, Liebste du, nach der ich so gebangt auf allen Wegen! Dein Auge lächelt mir Willkommen zu und deine Lippen blühen mir entgegen.

Sie bieten willig alles, was du hast an Labe mir, dem Müden, Heimgekehrten: Dank für mein Kommen, Wochen süßer Rast, holdseliges Gewähren des Entbehrens,

Vergessen vor dem zugeschlagenen Tor der Tode und der Schrecken und Gefahren, Musik der Stimme dem entwöhnten Ohr, und Liebe, reif und schwerer als vor Jahren.

Auf deinem Antlitz, das so kindlich schmal und herb geworden von beständigem Warten, steht nun der Freude schimmernde Opal wie Morgensonne über Gottes Garten.

Du hebst mich auf und hältst mich freudevoll. O habe Dank für dieses zarte Neigen, für jede Träne, die dir sanft entquillt, und für des Kusses benedictes Schweigen.

DIE EIGNUNGSPRÜFUNG

VON PETER KARZ

Die moderne Berufsschulung erford die Eignungsprüfung, die zu ermitteln hat, für welchen Beruf sich ein junger Mensch vor allem eignet. Die systematische Durchführung dieser Prüfungen ist neu, die Idee selbst ist alt. Schon Kaufmann Wullenwever auf dem Kleinen Markt in Butenklüt wendete Eignungsprüfungen an, wenn die Eltern der kleinen Stadt mit ihren Schul-entlassenen Söhnen zu ihm kamen und sie ihm als Lehrlinge für seinen Kolonialwarenladen anboten. Wullenwever bestellte um solche Zeit sämt-liche Lehrlings-Anwärter zu einer be-stimmten Stunde an einem Tage in seinen Laden, wenn draussen vor sei-ner Tür der Wochenmarkt abgehalten wurde.

Da standen alsdann die Jungen in ihren ausgewaschenen Jacken, blitz-blank geputzten Schuhen, rot gescheu-erten, glänzenden Gesichtern und warteten auf die Entscheidung ihres Schicksals.

In solche Überlegungen platzte Herr Wullenwever, der in Ele mehrere läudliche Kunden abgefertigt hatte, und schickte sie allesamt zu den ver-schiedenen Bauernwagen, die mit Kar-toffeln auf dem Markt hielten. Der Auftrag hiess:

„Erkundigt euch, was für Kartoffeln der Bauer anbietet hat.“

„Tja, Herr, der Bauer hat zwanzig Zentner auf seinem Wagen,“ erklärte beispielsweise der erste Bote. Der zweite kam und wusste bereits etwas mehr: „Achtzehn Zentner hat der Bauer, Herr, und sie sollen sechzehn Talter kosten.“ Der dritte wusste viel-leicht nur anzugeben, dass der Bauer Kartoffeln zu zwölf Groschen den Scheffel verkaufe. Der vierte aber —

wenn der Jahrgang gut war — stellte den zukünftigen guten Kaufmann dar und dann lautete seine Meldung et-wa so:

„Herr, der Bauer ist aus Lütten-dorpe, heisst Timm, hat fünfzehn Zen-ter Odenwälder Blau hier auf den Wagen und noch dreissig gelbe Indu-strie auf dem Hof. Die Blauen kosten einen Taler der Zentner, die Industrie drei Groschen wegen.“

Ja, das war so Herr Wullenwevers Eignungsprüfung vor runden vierzig Jahren.

SCHAUSPIELER UND KERZE

Eine Anekdote

Als Friedrich Ludwig Schröder, der grosse Schauspieler, einmal den König Lear dargestellt hatte, wusste ein Kritiker an seinem Spiel nichts höher rühmend, als das unge Pausa vor der Verfluchung seiner Töchter. Die Genialität des Schauspielers habe sich weder in Worten seiner Monologie noch in den Gebärden seines Wahnsinns so erschütternd darge-ten wie eben in dieser Pause. Es sei wie die plötzliche Stille in einem Gewitter gewesen, bevor nach dem Grollen und Stürmen der erste kra-chende Donnerschlag das Unwetter auslöste. Die Stummheit des Schick-sals habe gleichsam über seine wil-desten Ausbrüche gesiegt; sei der gelbe Hagelschlag in dem schwarzen Wolkenwühl gewesen!

Als Schröder nicht lange danach mit seinem Kritiker im Weinhaus sass, war er übermütig genug, seine Unschuld an diesem Hagelschlag zu bekennen. Er habe gerade zu der Verfluchung angesetzt, als ihm die Sprache buchstäblich versage. Oben in der Kulisse war eine Talgkerze umgefallen und die Leinwand begann schon zu schwellen. Ohne Ahnung der Gefahr habe der Theatermeister dem Spiel zugeschaut, statt seine Augen im Dienst zu gebrauchen.

„Esel, siehst du die umgefallene Kerze nicht?“ habe der König Lear auf der Bühne dem Nachlässigen zu-flüstern müssen und darum die Pau-ze gemacht, die ihm so hoch nach-gerühmt wurde. „Aha“, setzte der Schauspieler Friedrich Ludwig Schrö-der lächelnd hinzu, sein Glas gegen den enttäuschten Kritiker hehend: „wie es scheint, hat die umgefallene Kerze der Kritik gewiss und mir vielleicht ein neues Licht aufge-steckt!“

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(26. Fortsetzung)

„Im Frühling führen sie mit dreissig Überlebenden nach Island weiter. Graf Vaz hatte nach herzlichem Abschied, — er war Pining in seinen heldhaften Mühen und Sorgen ein echter Freund geworden, — schon auf Grönland ein Hamburger Schiff bestiegen. Es war ein Waltschiff, der den Winter im Eis hatte verbringen müssen und jetzt mit Fahrgast und Ladung eilig heimfuhr, ohne Island zu berühren.“

Hauptmann Ludekin begrüsst sie vor Breidawiek.

Als die Boote an die Laubbrücke legten, schritt der Stathalter als

Rätsellecke der DZ

Kreuzwörterleiste

„Gemeint geht vor Eigennutz!“

al - as - da - de - eg - er - ga - in - is - ka - ke - le - mi - ne - no - us - re - st - ta - va.

Aus obigen Buchstabenpaaren bilde man 10 vierbuchstabile Wörter nachfolgender Bedeutung, die jeweils von aussen nach innen in die Figur einzutragen sind. Nach richtiger Lösung ergeben die durch die Zeckzacklinie miteinander verbundenen Buchstaben ein Mahnwort.

1. Ansprache. 2. Urbewohner der Anden, 3. Nebenfluss der Elbe. 4. Teil von Säulen-structuren. 5. Mädchenname. 6. Schwimmvogel. 7. Geliebte des Zeus. 8. Sprengkörper. 9. neuer Stern. 10. Schwim-mvogelgattung.

Auflösungen aus Nr. 6

Kreuzwörterleiste

„Die weisse Fahne“

Wagerechte: 1. Warschau, 8. Lore, 9. Marke, 11. Irene, 13. Iran, 14. Ems, 15. Thb. 17. Ast, 18. Paris, 21. Eiger, 23. Ski, 24. er, 26. Rom, 28. Litz, 30. These, 32. Olein, 34. Udel, 35. Brüssel.

Senkrechte: 1. Worms, 2. Ares, 3. Ren, 4. cm, 5. Hai, 6. Arras, 7. Ukas, 8. Lie, 10. Ente, 12. Etage, 16. Brest, 18. Pl, 19. I. R., 20. Oslo, 21. Eiter, 22. Mosel, 24. Kalb, 26. Rede, 27. Met, 29. Ziu, 31. Hus, 33. Ne.

Buchstabenrepper

„Deutscher Forscher“

Hus, Usus, Modus, Bacchus, Orpheus, Lucullus, Demetrius, Theodosius, — Hum-boldt.

„Du hast gut getan, ich habe ihnen von neuen Plänen zu berichten, sie haben das erste Recht darauf.“

Die Halle war hoch und kalt, keine Magd räufelte auf keine Frauenhand schmückte die Wände, niemand ordnete Bücher und Kerzen.

Der Oberst versuchte seinen Stathalter aufzuheitern, aber die verschmitzten braunen Augen über den Schelmenbacken waren selbst unstät und friedlos; Hans Pothorst war nicht der alte. Allen, die drüben gewesen waren und den Winter auf Grönland verbracht hatten, hatte Schwermetall auf alle hatten etwas Fremdes mitge-bracht, das sie nicht liess. „Windland ist;“ pflegte Klaus Steen zu sagen, „wir haben einen freien Geist im Genick.“ Auch er blieb trübsinnig, soviel er trank, die roten Barstoppeln und die kleinen wässrigen Augen waren ohne Licht und Freude. Da schickte der Stathalter die Her-ren von sich, er war ihrer aller über-düssig.

Kalt und leer blieb das feste Haus Breidawiek, nicht die Landräte, nicht Deike Witten besuchten Diderik Pining. Ohne Ruh durchwanderte er die Halle, von Plänen voll, von seiner Einsamkeit verzehrt.

Endlich, nach Tagen, kam einer der Geladenen. Der Wachmann meldete, Thorleif Björnsson wünsche den Stath-halter zu sprechen.

Der Junge war älter geworden, er hatte ein Schuppenhemd an, schritt schon wie ein junger Krieger auf Pining zu und wollte ihm frisch die Hand reichen. Aber plötzlich, in knabenhaftem Überschwang, nahm er des Stathalters Kopf und küsste ihn auf

die Wange. Er hatte dabei Tränen in den Augen.

„Was ist denn? Ich danke dir, Junge, dass du kamst!“ — Du bist der einzige Isländer, der mir dankt, möch-te Pining hinzufügen — aber es blieb bei einem Seutzer.

„Ich ritt über Grettirs Hof, das hat mich einige Tage gekostet,“ eiferte Thorleif, „wär sonst schon eher hier gewesen.“

Eine Weile Schweigen. „Hast du mir etwas zu bestellen?“

„Meine Mutter lässt dir viel Grüsse entbieten.“ Thorleif senkte den Kopf. „Und Grettir gab mir auf, er hätte nach eurem Vertrag gehandelt. Und er sei jetzt beim Viehhaustreiben und könne nicht abkommen.“

Pining nickte, er tat, als nähme er die Entscheidung an. „Sahst du Deike Witten?“ fragte er, beiläufig und blickte an Thorleif vorbei.

„Als ich schon fortritt, kam ein Gast, — schien mir, dass sie es war. Und ihren Hof sah ich; Blumen wachsen in ihrem Garten und Bäume pflanzt sie um die Häuser.“

Da beschämte es den Mann, vor dem Jungen wie ein Verlassener zu stehen. „Nun, es war so abgespro-chen,“ scherzte er heiser. „Und jetzt möchte der Vertreter des Stathalters wohl von der Fahrt hören und erfahren, wie weit sich Grönland nach Westen streckt!“

„Wart ihr in jenem Windland?“

„Ja, Thorleif, mein Freund, wir waren dort.“ Es wollte in Pining auf, er sprach von fruchtbaren Weiden und unendlichen Ländern jenseits der See, Raum für Unzähle war in jener,

Land, das er gesehen hatte, und ein gewaltiger Fluss, noch breiter als die Elbe, strömte ins Meer. Es musste gross sein wie Deutschland — nein, grösser noch und hundertmal so gross wie Island.

Diderik Pining wartete, schon hatte er ein Aufjauchzen im Ohr. Da fragte er Thorleif Björnsson leise: „Hast du auch gefunden, warum unsere Vor-väter nicht drüben blieben?“

Der Stathalter begriff nicht, er horchte noch immer. „Davon weiss ich nichts, aber wenn du bleibst, will ich dir mehr von den Wäldern er-zählen und von den Fischen und Bäu-men und fremden Menschen, die dort wohnen.“

„Ich will dir zuerst erzählen, welche Mühe wir inzwischen hatten. Ich wollte, ich hätte einen Isländer in gern und Pining hatte nichts gegen eine Heirat, wenn der Junge die Seefahrt aufsaute. Dafür sollte er Hauptmann des Fahnlains der Fussknete auf Island werden.“

(Fortsetzung folgt)

Danksagung

Sprechen allen, welche ihre herzliche Anteilnahme bei der Bestattung unseres teuren und unvergesslichen Mannes und Vaters

Ludwig Franz

bewiesen haben, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Die Witwe und die Kinder

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 30 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellengesuche Rundfunk-techniker sucht Arbeit beim Bau von Zimmerantennen.

Haushälterin zur Erledigung aller Arbeiten gesucht. Vorzuziehen Ostlandhaus, Sandstr. Nr. 1-3.

Intell. junge Dame mit gründl. Sprachkenntn. (deutsch, lett., russ., auch in der Schrift) sucht passende Anstellung im Büro.

Empfangsdame für die Schriftleitung der Deutschen Zeitung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Stellenangebote Schiffsmaklerfirma in Libau sucht für Schiffsklarerungs- und Schiffs-Geschäft geeignete Kraft.

Verkäufe Ski (neue), mit Zubehör, zu verkaufen. Artilleriestr. Nr. 71, W. 13, v. 18.30-20.30 Uhr.

Deutsche Kindererzieherin von einer lett. Familie (auch tagsüber) bei gutem Gehalt und Verpflegung für Thorenberg gesucht.

Ski (neue), mit Zubehör, zu verkaufen. Artilleriestr. Nr. 71, W. 13, v. 18.30-20.30 Uhr.

Kaufgesuche Kaufe Marken Jagdrucksack Gewehr-Hülle PRISMENGLAS. Gesucht Briefmarken aller besetzten Ostgebiete.

Kaufe Möbel, Kleider, Geschir, Kristall, Klaviere, Pataphone, Nähmaschinen, Fahrräder, Uhren, Fotoapparate, Teppiche, Postmarken u. a. Kl. Sandstr. 11, T. 25544, A. Ausers.

Kaufe Klaviere, Geldschränke, Möbel, einzelne Gegenstände, Einz. u. GOLD, Teppiche, Kristall, Nähmasch., Pelzwa. a. a. Geg. Dorpat Str. 33/35, Telefon 29559, Martinson.

Vermietungen In der inneren Altstadt Riga ist eine 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Zwei sehr gut möbl. Zimmer mit Bad und Ruf an Herrn zu vermieten. Telefon 42551, zwischen 16-18 Uhr.

Zwei teilmöbl. Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Pleiskauer Viktor-Hehn-Str. Nr. 18-18.

Mietgesuche 1-2 möbl. Zimmer von Reichsdeutschen gesucht. Oberien unter D. S. 1872.

Arbeitskreis Mittelschullehrer in Ostland russischen und französischen Sprachunterricht. Bildl. Kl. Gruppenleiter, Hermann-Antoniow, Str. 15, W. 4. Zu sprechen zw. 18 und 20 Uhr.

Briefmarken geh. u. ungeh. An- u. Verkauf R. OZOLS, Riga Pleiskauer Str. 63-63 Str.

Radio Koperadio und Kauf von Radiogeräten und Teilen Radiolaboratorium, Werkstatt im Fachgeschäft W. Bedrinsh, Pleiskauer Str. 38, Ruf 98631.

Das Rigaer Opernhaus Mittwoch, 7. Januar um 18-21.30 Uhr „BANJUTA“ Donnerstag, 8. Januar um 18-21.30 Uhr „BANJUTA“ Freitag, 9. Januar um 18-21.30 Uhr „BANJUTA“ Sonabend, 10. Jan. um 18-20.50 Ballett „DON QUIXOTTE“

Dailes-Theater Mittwoch, 7. Januar um 18.30 Uhr DIE SEEWOLFE Donnerstag, 8. Januar um 18.30 Uhr MAJJA und PAJJA Freitag, 9. Januar um 18.30 Uhr MUNCHHAUSENS HEIRAT Sonabend, 10. Jan. um 18.30 Uhr DIE SEEWOLFE

Volkstheater der Erholung und Lebensfreude beim Z. V. d. B. V. KÖNIGSTRASSE NR. 1. Mittwoch, 7. Januar um 18.00 Uhr VERSPRICH MIR NICHTS Freitag, 9. Januar um 18.00 Uhr Erstaufführung der Operette DIE MADELS VOM RHEIN Sonabend, 10. Jan. um 19.00 Uhr VERSPRICH MIR NICHTS Sonntag, 11. Januar um 14.00 Uhr DIE FAHNE RUFT am 19.00 Uhr die Operette DIE MADELS VOM RHEIN

Variété-Theater „Frasquita“ Carl-Schirren-Strasse 43/45, Ruf: Kasse 22711, Büro 34390. Täglich das fabelhafte JANUAR-PROGRAMM mit 35 SCHAU-NUMMERN. Grosse Gesang- u. Tanz-Revue: „Artisten-Kaskade“

ZIRKUS Riga, Bismarckstrasse 4, 18.30 Uhr: Das neue Januar-Programm Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.

Damen- u. Herrenfrisur Pleiskauer Str. 16. Haar-, Augenbrauen-, Lippen- u. Wimpernfärbungen, Dauerwellen usw. IN DEN TÄGLICHEN UNTERHILFT IHNEN eibe DZ-Kleinanzeige MANCHEN WUNSCH ERFÜLLEN.

Merkt das Ihr Herz! Treppenaufgänge verfertigt in bester Ausführung. Wir herstellen: Herrensachen, Herrenschuhe, Herrenkappen, auch bei Herrentrennung nach Wunsch. Schöne und solide Ausführung. Preis 2.10 in Apoth. Telefon für das Herz!

Wer kann Auskunft geben?

Nikolai Desdinch 67, W. 2, sucht ihren Mann, den Kraftfahrer. Eltern Grahwiits, Liwenhof, Mitauer Str. 52, suchen ihren Sohn, den Beamten des Dünaburger Postamt. Albert Grahwiits und Frau Olga nebst Kindern Ilmar und Wentina, verhaftet am 14. Juni 1941. Leon Busch am 8. Januar 1941 von Kommunisten verhaftet worden ist. Karl Kreizberg nebst Frau Olga und Sohn Ansis die am 14. Juni aus dem 1. Städtischen Krankenhaus verschleppt worden sind.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung zur Sicherstellung der Zuckerverordnung im Generalbezirk Lettland. § 1 Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung und der Industrie mit Zucker sowie der Landwirtschaft mit Futtermitteln, wird der Landwirtschaft des Generalbezirks Lettland eine Rübenanbau- und Ablieferungsspflicht auferlegt. § 2 (1) Mit der Durchführung dieser Anordnung wird die Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln beauftragt. (2) Die Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln kann mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga die zur Durchführung der Anbau- und Ablieferungs-pflicht erforderlichen näheren Anweisungen erlassen und mit der Erledigung der ihr obliegenden Aufgaben andere Stellen beauftragen. § 3 (1) Die Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln und die von ihr ermächtigten Stellen sind berechtigt, für das Erntejahr 1942 den landwirtschaftlichen Betrieben eine Anbaupflicht aufzuerlegen und entsprechende Lieferungsverträge abzuschließen. (2) Soweit nicht von der Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln oder den von ihr beauftragten Stellen eine andere Weisung gegeben wird, haben sämtliche bisher rübenbauenden landwirtschaftlichen Betriebe im Jahre 1942 in demselben Umfang wie im Jahre 1941 Zuckerrüben anzubauen. Die Anbaufälligen der früheren Jungwirtschaften sind hierbei miteinzuzurechnen. (3) Die Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln und die von ihr ermächtigten Stellen können den Zuckerrübenanbau der bisher zuckerrübenbauenden landwirtschaftlichen Betriebe erweitern, beschränken oder ganz aufheben und solchen Betrieben, die bisher keine Zuckerrüben angebaut haben, eine Anbaupflicht auferlegen. Riga, den 31. Dezember 1941. Der Generalkommissar in Riga I. A.: Dr. Dr. von Borcke, ORR

Die Getreideverwaltung gibt bekannt, dass Einzahlungen seitens Ihrer Klienten auf folgende Giro-Konten der Getreideverwaltung erfolgen können: Latvijas Banka, Riga, Darlehns-Konto Nr. 71005 Reichskreditkassa, Riga, Giro-Konto (unnummeriert) Handels- u. Kreditbank, Riga, Giro-Konto Nr. 7009 Das bisherige Giro-Konto Nr. 70006 in der Latvijas Banka ist geschlossen.

Unser Warenzeichen

verbindet Stenning, den Hahn



mit der Apothekerwaage



als Symbol gewissenhafter Arzneimittelherstellung.

Diese Schutzmarke bürgt für die Güte der Stenning Präparate!

Dr. Georg Stenning CHEM.-PHARM.-WERK 'O-M-B-N' BERLIN-TEMPELHOF

Die glückliche Geburt eines Kindes

zeigen in dankbarer Freude Eltern am besten in der Deutschen Zeitung im Ostland an, um es gleichzeitig allen Freunden und Bekannten zu sagen

Selbstverständlich hat der Herr Papa Grosseltern und Tante Emma schon telephonisch verständigt



Schmerzhaftes Fieber

„Mit 83 J. erlitt ich ein heftiges, übermäßiges Fieberanfall. Nichts half, so daß ich schließlich nur mehr gekrümmt, auf den Boden geküßt, umherlag. Ein Schloß war nicht umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1. Tag ließ d. Schmerz nach, ich schlief 6 St. Am Morgen kühlte ich mich wie neugeb. u. nach 8 Tag. spürte ich nichts mehr.“ (Gehr. u. 23. 1. 41) Dr. Otto Vortgen (Hannover), Dir. i. H. Köln, Marienbergerstr. 15, umher, bis ich endlich in ein Krankenhaus kam. Da nahm ich 2 Liter Eucalyptusöl. Schon am 1

Volkswirtschaft

Zellstoffbedarf gesichert

Rohstofflieferant Nordosteuropa

Berlin, 6. Januar

Seit mehreren Jahren bilden die synthetischen Spinnfasern die wichtigste Grundlage der modernen Textilwirtschaft. Sie sind gerade jetzt von Bedeutung, weil sie die deutsche Textilwirtschaft unabhängig machen von der Einfuhr aus dem Ausland und die Möglichkeit bieten, die textile Rohstoffherzeugung auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen, ohne dass pflanzliche oder tierische Ausgangsstoffe dabei herangezogen werden müssten. Die deutsche Kunstseiden- und Zellwolleherzeugung übersteigt jetzt um Umfang die Gesamteinfuhr an Wolle und Baumwolle vor dem Kriege. Daraus ergibt sich, dass der Zellstoffbedarf angewachsen ist.

Als Grundlage der Zelluloseherzeugung steht noch immer das Buchenholz an erster Stelle. Man kann dabei ermessen, welche Bedeutung gerade die neu erworbenen deutschen Gebiete im Nordosten Europas mit ihren ausgedehnten Wäldungen für die deutsche Textilwirtschaft haben. Dadurch ist eine fast unbegrenzte Zufuhr des wertvollen Rohstoffes Holz für die Textilindustrie und für die Herstellung von Kunstfasernzellstoff gegeben.

Wichtig ist auch die zusätzliche Zellstoffproduktion, für die zum Beispiel das Kartoffelkraut verarbeitet wird. Daneben ist man dazu übergegangen, Baumkulturen mit besonders schnellem Wachstum anzulegen, dafür kommen in erster Linie Pappelanzüchtungen in Frage, die in fünf Jahren schlagreif sind. Und schließlich müssen noch synthetische Fasern erwähnt werden, deren Herstellung sich auf der Kohle aufbaut.

Die Bedeutung der synthetischen Fasern liegt darin, dass sie, ohne die bisherigen Textilfasern etwa zu verdrängen, zusätzlich für ganz bestimmte Zwecke besonders geeignet sind. An erster Stelle steht dabei in Deutschland die Pe-Ge-Faser der I. G. Farbenindustrie, die auf dem Azetylen als Grundstoff aufbaut. Die aus der Pe-Ge-Faser hergestellte Gewebe besitzen eine grosse Festigkeit und werden deshalb vor allem für technische Zwecke verarbeitet. Sie übertreffen ausserdem alle früher verwendeten Stoffe erheblich an Lebensdauer.

Als synthetische Faser für textile Verwendungszwecke ist zuerst in USA die sogenannte Nylonseide geschaffen worden, die zugleich dazu dienen sollte, die bestehende Knappheit an Seide auszugleichen, die sich durch den Wegfall der japanischen Seide fühlbar machte. Von diesem Erzeugnis ist Europa unabhängig. Es ist auch in Perlonform vorhanden, eine gleichwertige synthetische Textilfaser zu schaffen, die die I. G. Farbenindustrie unter dem Namen Perlonseide oder Perlonfaser herausgebracht hat. Diese Faser besitzt eine hohe Elastizität und Festigkeit, die noch die der Naturseide übertrifft. Die Gewebe aus Perlonseide werden überall dort verwendet, wo die Beanspruchung besonders gross ist und es auf lange Lebensdauer ankommt.

Neue Geschäftsverbindung Berlin-Budapest

Budapest. Die Saatgutvermehrungs- und Veredelungs-AG hat beschlossen, ihr Aktienkapital von 0,15 auf eine Million Pengos zu erhöhen. Ferner wurde auch die bereits bei der Gründung in Aussicht genommene Ausdehnung des Geschäftskreises der Gesellschaft auf die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen beschlossen. Darüber hinaus sollen auch sonstige mit der Landwirtschaft zusammenhängende Roh-, Halb- und Fertigfabrikate ausgeführt werden. Wie weiter bekannt wird, hat die Gesellschaft eine Verbindung mit der Bank für Landwirtschaft in Berlin aufgenommen.

Stillstand im Chartergeschäft

Stockholm. Nach Meldungen vom internationalen Frachtenmarkt ist in letzter Zeit allgemeiner Stillstand im Chartergeschäft zu beobachten, da es kaum noch gelingt, freie Tonnage irgendeiner Nationalität bereitzustellen. Darüber hinaus bleibt in den wenigen Fällen, da Schiffsraum zur Verfügung steht, die dringende Nachfrage von privatwirtschaftlicher Seite fast durchweg unberücksichtigt. Dies gilt auch besonders für nordamerikanische Tonnage.

Postschiffahrt

Türkei-Schwarzmeerräfen

Ankara. Die türkische Regierung hat beschlossen, den Postschiffdienst nach dem Schwarzen Meer wieder aufzunehmen, künftig soll jede Woche ein Postschiff nach den Schwarzmeerräfen ausfahren.

Neuordnung der Landwirtschaft in Revál

Nur klimafeste Nutzpflanzen - 16 000 ha Neuland werden gebraucht

Revál, 6. Januar

In Revál sind zwischen dem Wirtschaftskommando und dem Landwirtschaftsministerium Beratungen gepflogen worden, um die Ziele der estländischen Landwirtschaft festzulegen. Das neue Agrarprogramm fällt in den grossen Linien mit den landwirtschaftlichen Zielen des ehemaligen estnischen Freistaates zusammen, zufolge der Kriegsverhältnisse und getrieben von dem Wunsche, alle Kräfte anzuspinnen, um den Krieg zum siegreichen Ende zu bringen. In den Einzelheiten erhält das neue Programm aber einige grundlegende Änderungen.

Roggen, Kartoffeln, zweizeilige Gerste

Es ist nötig, in Zukunft nur diejenigen Pflanzenarten in Estland zu bauen, die dem Klima und Erdboden des Landes nach hohe und sichere Ernten versprechen, und die als Nahrungsmittel die wichtigsten sind, z. B. den Roggen, und, wo die Eigenschaften des Bodens dazu günstig sind, auch den Winterweizen, besonders aber die Kartoffeln; wo es die äusseren Bedingungen zulassen, wird die zweizeilige Gerste der vierzeiligen gegenüber bevorzugt, da die zweizeilige von den Bräuereien gebraucht wird.

Man hat vor, im Jahre 1942 die Anbaufläche für Wintergetreide von 170 000 ha auf 200 000 ha und für Kartoffeln von 89 000 ha auf 120 000 ha zu erweitern. Angesichts der Wichtigkeit des Faserstoffes und der Pflanzölle im europäischen Wirtschafts-

raum, ist geplant, die Anbaufläche für Flachs von 23 000 ha auf 30 000 ha zu bringen.

Um eine grössere Mannigfaltigkeit der Nahrungsmittel zu schaffen, hat man schon früher in Estland die Bedeutung des Gemüsebaus betont, dennoch ist der Gemüsebau nur bescheiden entwickelt worden. Jetzt ist vorgesehen, die Anbaufläche für Gemüse um 50 % zu vergrössern. Man wird ferner den Stadtbewohnern Möglichkeiten schaffen, Gemüse anzubauen.

2 000 Silos

Die Bolschewiken haben viele Hausierereien vernichtet. Um den Bestand zu vergrössern, sind alle möglichen Jungtiere aufgezogen werden. Die weitere Entwicklung der Viehzucht wird von dem örtlichen Futter abhängen. Man wird auf Einfuhr von Kraftfutter verzichten müssen. Um die Futtermittelvorräte zu vergrössern, sind im Jahre 1942 wenigstens 2000 neue Silos zu errichten. Silos sind zu bauen. Aufmerksamkeit muss der Schafzucht geschenkt werden. Die Insel Osel und diejenigen Teile von Nord-Estland, auf denen der Kalksteingrund nur spärlich mit Boden bedeckt ist, müssen Schafweiden werden.

Die grundlegende Bedingung zur Leistungssteigerung der estländischen Landwirtschaft sind Entwässerungen. Besonders leiden die natürlichen Gras- oder Grünländer, die Weiden und Wiesen, die für die Viehzucht in Estland Bedeutung haben, unter Bodenässe. Zu beachten ist, dass die

Neuländer, die entwässerten humusreichen Sampländer, in den letzten Jahren sichere Ernten gegeben haben; die Ernten der alte mineralischen Ackerländer dagegen sind, zufolge der geringen Niederschläge im Frühling und im Frühsommer oft ungünstig gewesen. In den letzten 20 Jahren wurden rund 120 000 ha Boden entwässert, es müssen aber noch 830 000 ha, das sind 39 %, entwässert werden. Für 1942 hat man vorgesehen, 350 Kilometer Kanäle zu graben, um eine Fläche von 20 000 ha zu entwässern.

1 300 Schlepper werden eingesetzt

Für die Vergrösserung der Anbaufläche braucht man 16 000 ha Neuland und einen Teil Brachland zum Frühkartoffel- und Wickenanbau. Mehr Aufmerksamkeit wird man der Klee- und Heusamenherzeugung schenken. Neue Samenreinigungs- und Beizanlagen sind einzurichten.

Um die Bodenfruchtbarkeit nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erhöhen, ist der Stallmist zu pflügen. Torf ist ein gutes Stützmaterial. An Kunstdüngemitteln braucht die estländische Landwirtschaft im Jahre 1942 ansehnliche Mengen.

Durch den frühen Einbruch des Winters blieb im vorigen Herbst ein Teil der Felder ungepflügt. Im Frühling sind alle Pferde für die Ackerbestellung anzuspinnen. 1300 Schlepper werden für die Frühjahrsbestellung eingesetzt. Ein Teil der Schlepper wird auf Holzgasverbrauch umgebaut. A. L.

Politik der festen Preise auch in Japan

Rationalisierung und Stützung der Industrie

Tokio, 6. Januar

Das Jahr 1941 brachte von Japan aus gesehen, keine neuen Entwicklungsformen, vielmehr wurde der seit dem Jahre 1937 eingeleitete Übergang vom liberalistischen Wirtschaftsprinzip zu der Form der gelenkten Wirtschaft zielbewusst weitergeführt. Die Beschäftigung stieg gleichmässig an. Der Beschäftigungsindex der Bank von Japan und des statistischen Büros der Regierung stand Ende des Jahres bei 150,1 gegen 146,4 Ende 1940 (1926 gleich 100).

Die starke Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften führte zu weiteren Kontrollmassnahmen, der Lohnindex stand im Nominallohn im September bei 106,3 gegen 102,1 im Jahre 1940 angestrebt. Diese Summe wird gegen 136,4. Der Index der Lebenshaltungskosten stellte sich im September auf 147,9 gegen 147,2 im September des vorangegangenen Jahres (Juli gleich 100).

Als Ziel der Spartanik wird eine Sparsumme von 17,5 Milliarden Yen jährlich angestrebt. Diese Summe wird zur Finanzierung des Krieges und Erhöhung der Kapazität des Produktionsapparates gebraucht. Zur Bestreitung der Kriegskosten wurden zusammen mehr als 11 Milliarden Yen bewilligt, die durch Ausgabe von Bonds beschafft werden müssen. Die Unterbringung der Bonds hat keine Schwierigkeiten gemacht.

Die Notenausgabe ist nur wenig gestiegen. Ende 1941 waren 6,23 Milliarden Yen im Umlauf gegen 4,78 Milliarden Ende 1940. Die Zunahme war fast genau so gross wie von 1939 zu 1940. Im ordentlichen Staatshaushalt wird bei Erhöhung der direkten und indirekten Steuern immer stärker gespart.

Darüber hinaus bedingte lediglich die zunehmende Unterstützung wichtiger Industrien eine Erhöhung der Ausgaben. Zweck dieser Massnahmen ist die Politik der billigen Preise aufrechtzuerhalten. Um jedoch auch die Stützungsgeelder so niedrig wie möglich zu halten, wurden allgemein weitgehende Rationalisierungsmassnahmen eingestellt. Während die Industrie auf diese Weise allemal organisiert, andersherum blieb die Organisation im Agrarsektor im wesentlichen unverändert. Lediglich Anbau und Absatz wurden neugeordnet. Im allgemeinen wird darauf geachtet, dass die bisher unbenutzten Flächen kultiviert werden. Die Planung der Lebensmittelversorgung hat inzwischen über Altjapan darüber hinaus gemiffen, dass der Landwirtschaftsminister Anfang Dezember auch das Oberseeministerium übernahm. Diese Massnahme entspricht der allgemeinen Tendenz, die sich auch in der Zunahme der Wirtschaftskonferenzen der Vertreter aller Yen-Block-Länder aussert.

Die wirtschaftliche Bedeutung Manilas

Tokio, 6. Januar

Die wirtschaftliche Bedeutung des Falles von Manila wird von Wirtschaftskreisen unterstrichen, die darauf hinweist, dass die Besetzung Manilas Japan wichtige industrielle Hilfsquellen in die Hand liefert. Man hebt hervor, dass die USA bisher grosse Mengen Zucker, Hanf, Kopa und Chinin aus den Philippinen bezogen haben und dass diese Lieferungen nunmehr Japan zugutekommen werden. Die bisher noch unentwickelten Quellen an Mineralsalz auf ihre Inseln durch Japan erschlossen. Der Verlust dieser Materialien muss die USA umso mehr treffen, als sie ausserdem das Zinn, den Gummi und die sonstigen Lieferungen aus Malaya und Hollandisch-Ostindien verloren haben. Es wird weiter erklärt, dass die USA sich nunmehr bei Zucker auf ihre Inlanderzeugung und auf die Einfuhr aus Kuba und Portorico verlassen müssen, da die Einfuhr aus den Philippinen, die etwa 85 000 Tonnen jährlich ausmacht, nicht mehr zur Verfügung steht und Hawaii und Java in die Zone der japanischen Blockade fallen. Der Verlust des Manila-Hanfs wird sich wegen seiner Bedeutung beim Schiffsbau bemerkbar machen. Kopa ist für die Seifen-, Glycerin- und kosmetische Produktion sowie für die Herstellung von Sprengstoff wichtig. Sieben der hauptsächlichsten Einfuhrartikel der USA kamen aus Ostasien. Bei diesem Verlust für

die Vereinigten Staaten stehen Gummi und Zucker an erster Stelle. Man verweist darauf, dass Singapur vier Fünftel der Weltzucker an Gummi umschlägt.

Kriegsschädlichkeithilfe für Japans Wirtschaft

Tokio. Die Bereitstellung eines Betrages von 2,5 Milliarden Yen zur Errichtung einer „Kompensationsfonds“ wurde von der japanischen Regierung beschlossen. Aus dem Fonds sollen die Japaner unterstützt werden, die aus feindlichen Ländern fliehen mussten. Ferner sollen aus dem Kompensationsfonds industrielle Anleihen an japanische Unternehmungen in feindlichen Gebieten gewährt werden, um diesen nach Wiederherstellung von Frieden und Ordnung die Wiederaufnahme ihrer Arbeit zu ermöglichen. Schliesslich sollen mit Hilfe des Fonds die durch die anglo-amerikanisch-holländischen Eintrübnungsmassnahmen entstandenen Handelsverluste ausgeglichen werden.

Kokosöl der Philippinen fehlt USA

Rio de Janeiro. Nach einer Meldung aus Washington beabsichtigt die Seifenindustrie der USA wegen des Ausfalls der Kokosöl-Lieferungen von den Philippinen, brasilianisches Babassuöl zu verwenden.

Sozialversorgung und Steuer

Ein Runderlass des Reichsfinanzministers

Berlin, 6. Januar

Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlass unter Aufhebung seiner Bestimmungen vom 14. Oktober 1940 die steuerliche Behandlung der Ausgaben des Arbeitgebers für die Zukunftsicherung der Arbeitnehmer mit Wirkung vom 31. Dezember 1941 neu geregelt. Zukunftsicherung des Arbeitnehmers im Sinne dieser neuen Vorschriften ist die Sicherstellung für den Fall der Krankheit, der Invalidität, des Alters und des Todes. Sie umfasst auch die Unfallversicherung. Unerheblich ist es, ob auf die Leistungen aus der Zukunftsicherung ein Rechtsanspruch besteht. Es ist lediglich Voraussetzung, dass der Arbeitnehmer von der Sicherstellung Kenntnis hat oder doch nach den Umständen Kenntnis haben musste.

Die Ausgaben des Arbeitgebers sind steuerpflichtiger Arbeitslohn, soweit sie von dem Erlass festgesetzten Freibetrag für den einzelnen Arbeitnehmer übersteigen. Wenn der Arbeitgeber die Zukunftsicherung mehrerer Arbeitnehmer in einer Summe leistet, so ist der auf den einzelnen Arbeitnehmer entfallende Teilbetrag der Summe, falls es nicht anders möglich ist, durch die Teilung der Gesamtsumme durch die Zahl der gesicherten Arbeitnehmer zu ermitteln. Als steuerpflichtiger Arbeitslohn gelten nicht die Ausgaben, die der Arbeitgeber auf Grund einer eigenen gesetzlichen Verpflichtung für den Arbeitnehmer leistet, auch nicht solche Ausgaben, die dem Arbeitgeber nur die Mittel zur Leistung einer Zukunftsicherung verschaffen sollen. Als Freibetrag für den einzelnen Arbeitnehmer in jedem Kalenderjahr sind 312 RM festgesetzt.

Wird die Ausgabe für die Zukunftsicherung in einem Jahresbetrag geleistet, so bleiben volle 312 RM frei. Bei halbjähriger Leistung beträgt die Freigrenze 156 RM, bei vierteljährlicher 78, bei monatlicher 26 RM, und bei wöchentlicher 6 RM. Geschieht die Zukunftsicherung durch die Beitragszahlung an verschiedene Versorgungseinrichtungen, bei denen oft die Beiträge im einzelnen Kalenderjahr sich nicht alle auf gleich lange Zeitschnitte verteilen, so ist der Freibetrag zuerst bei den Ausgaben zu berücksichtigen, die laufend für den kleinsten Zeitschnitt vorgenommen werden. Ein dabei nicht ausgenutzter Rest des Freibetrages ist dann bei den Ausgaben zu berücksichtigen.

Kunststoffherzeugung aus Kaffee

Rio de Janeiro. Die brasilianische Regierung hat von einer schwedischen Maschinenfabrik die Hydratations-Presse von Arbeiterhand, die bei den brasilianischen Versuchen zur Herstellung des bakelitartigen Stoffes „Cafelite“ aus dem überschüssigen Kaffee Brasiliens verwandt werden soll. Die Verarbeitung geschieht nach der einen Methode, die der Chemiker H. S. Polin erfunden hat und bei der aus einem Sack Kaffee ausser Cafelite auch 450 g Caffein und kleinere Mengen an Vitamin D und E sowie andere Nebenprodukte abfallen.

Neues Eiweissfutter aus Zellstoff

Stockholm. Nachdem die schwedische Zellstoffindustrie bereits Futterzellose aus Sulfit- und jetzt auch aus Sulfatzellstoff hergestellt hat, ist sie damit beschäftigt, durch die Ausnutzung von Abfallhelfe ein neues konzentriertes vitaminreiches Eiweissfutter in der Form von Futterhefe zu gewinnen.

Kaolingwinning in Schweden

Stockholm. In Südschweden ist Kaolin entdeckt worden. Von dem Kalkonkonzern aus bereits aufgetragenen Vorbereitungen für die Aufnahme der Kaolingwinning getroffen worden. Diese Gesellschaft hat Maschinen und Anlagen für eine Jahresproduktion von etwa 6000 Tonnen Kaolin erstellt. Das Kaolin soll der Porzellan- und Papierindustrie zugeführt werden, deren jährlicher Kaolinbedarf 40 000 Tonnen beträgt. Bisher sind in Schweden jährlich 5000 Tonnen Kaolin produziert worden, während der Rest des Bedarfes durch Einfuhr aus England gedeckt wurde.

Der bulgarische Staat sorgt für Kunststünger

Sofia. Die bulgarische Agrarbank wurde vom Ministerat beauftragt, 9000 Tonnen Kalksulphat und 6000 Tonnen Ammoniumsulphat zu beschaffen. Für die Anschaffung soll der Staat die Garantie übernehmen. Der Kunststünger wird zu Selbstkostenpreisen an die Landwirte abgegeben werden.

Argentinien leidet durch den USA-Krieg

Betriebseinschränkungen unausbleiblich

Buenos Aires. Die Lage der argentinischen Wirtschaft ist infolge ihrer Abhängigkeit vom Auslande im neuen Jahr unsicherer denn je. Schätzungen aus dem ersten Monate 1941 zeigen einen Einfuhrrückgang auf 5,9 Millionen Tonnen gegen 7,6 Millionen Tonnen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre und einen Ausfuhrrückgang auf 5,8 Millionen Tonnen gegen 12,2 Millionen Tonnen im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Werterhaltung der Einfuhr ist auf die kriegsmässige Preiserhöhung aller Waren zurückzuführen, die durchschnittlich 50 Prozent betrug und sich bei Fertigwaren sogar auf 200 Prozent belief. Die Ausfuhrwerte blieben hauptsächlich durch die Ausfuhrerhöhung auf hochwertige Güter, wie Wolle, Häute, Mineralien und einzelne Fertigwaren hoch, während die Massengüter, wie Getreide, zum grössten Teil unverkäuflich blieben. Das dringlichste Problem der argentinischen Wirtschaft ist die Versorgung mit Brennstoffen, von denen 60 Prozent im Inlande erzeugt werden; die Kohle muss eingeführt werden. Ein Ersatz ist nur teilweise möglich. Nach Durchfuhr aller möglichen Sparmassnahmen verbleibt eine jährliche Einfuhr von einer Million Tonnen Rohpetroleum und einer Million Tonnen Kohle. Die Regierung setzt jetzt die neue staatliche Handelsliste, bestehend aus 16 chemischen italienischen Schiffen, vier fremden dänischen Schiffen und drei französischen Dampfern von zusammen rund 150 000 BRT für die Versorgung mit Brennstoff und die Ausfuhr von Obst und Getreide ein.

Anfang Dezember waren über acht Millionen Tonnen Mais, zwei Millionen Tonnen Weizen und eine Million Tonnen Leinwand Überschuss vorhanden, der durch die Ernte um Hunderten das Doppelte vermehren wird. Davon kann Ibero-Amerika bestenfalls 1 1/2 Millionen Tonnen und die USA bestenfalls 1/2 Million Tonnen Leinwand im laufenden Jahr abnehmen. Der unverkäufliche Gesamtrest der gesamten Staaten, der die Gesamternte aufkump, um die landwirtschaftliche Bevölkerung vor dem Ruin zu schützen. Bis Ende 1941 musste der Staat über 800 Millionen Pesos aufwenden. Ein grosser Teil davon ist wegen der Lagerungsschwierigkeiten verlorengegangen.

Besorgnis erregt die zunehmende Verknappung von Metallen, Metallwaren aller Art, Maschinen, Kraftfahrzeugen, Chemikalien, Gummi, Jute usw. Bereits jetzt wird von notwendigen Betriebseinschränkungen gesprochen. Die Einfuhr von Waren und Rohstoffen aus den USA und aus Grossbritannien noch mehr nachlassen wird. Auch die Verlagerung des nordamerikanischen Schiffsverkehrs als Folge des Pazifik-Krieges kann sich in gleicher Richtung auswirken. Die Regierung ist angesichts dieser Lage mit allen Kräften bestrebt, die Wirtschaft zu lenken und zu unterstützen. Dabei hilft ihr die leichte Unterbringung durch Inlandsanleihen, für die auch weiterhin bei grosser Geldfülle Interesse besteht. Weiter bekämpft die Regierung erfolgreich durch die Errichtung von öffentlichen Bauten die Arbeitslosigkeit und kämpft auch gegen jede Teuerung an, die trotzdem seit 1939 über 20 Prozent zugenommen hat.

Baumwolle aus Thailand

Was Japan erobert hat

Tokio, 6. Januar. Nachdem Japans Armeen im Raum zwischen Indischem Ozean und Südpazifik über siegreich vordringen, kann Roosevelt seine Anhänger nicht einmal damit trösten, dass sich in einem lang andauernden Krieg die Lage zu Nordamerikas Gunsten wenden wird. Denn Japans Wehrmacht hat inzwischen nicht nur die USA, von der Zufuhr strategischer Rohstoffe, wie Zinn und Gummi, aus dem Südpazifik abgeschnitten, sondern gleichzeitig die eigene wirtschaftliche Stellung verstärkt. Das wird in einem Fachbericht gesagt, in dem weiter festgestellt wird:

1937 produzierten die Gebiete des Südpazifiks im Verhältnis zur Weiterzeugung 5,5% Bauxit, 5,8% Chromerz, 55,2% Zinn, 3% Öl, 8,3% Gummi, 20,8% Reis und 14,2% Zucker.

Daneben haben die Philippinen das Monopol auf Manihani, China wird ausschliesslich in Hollandisch-Indien erzeugt. Die Produktion von Faserstoffen in Gross-Ostasien ist verhältnismässig klein, doch ist beabsichtigt, diesem Mangel durch Anbau von Baumwolle auf breiter Grundlage in Thailand und Neuguinea abzuhelfen.

Kunstdüngung verlangt Sachkenntnis

Die Bedeutung des Handelsdüngers

Berlin, 26. November. Bei einer Betrachtung der diesjährigen europäischen Ernteergebnisse lässt sich, wie in Fachkreisen festgestellt wird, erneut beobachten, in wie starkem Masse die Produktion von der Verwendung oder dem Fehlen von Handelsdünger beeinflusst wird. Man verweist darauf, dass bereits in den letzten Jahren etwa 50% der Zunahme der guten Ernteergebnisse in Deutschland dem Handelsdünger zu verdanken waren. Auch in den übrigen europäischen Ländern spiele die Ausnutzung der Möglichkeiten für die Anwendung von Handelsdüngern neben anderen Faktoren die in der Intensivierung der Landwirtschaft eine grosse Rolle.

wie die Anschaffung guter landwirtschaftlicher Maschinen ohne die Kenntnis von ihrem zweckmässigen Einsatz. Bei einer zutreffenden Verwendung von Kunstdünger ergebe sich aber nicht nur eine Steigerung der Ernteerträge allein, sondern auch die Möglichkeit, zur Hebung der Viehhaltung die Weidflächen erheblich aufzubreiten. Unter der richtigen Voraussetzung angewandt führte die Benutzung von Handelsdüngern gerade hier zu überraschenden Ergebnissen. Eine stärkere Erhöhung der Viehhaltung, die sich aus höheren Ernten an Futtermitteln erzielen liessen, konnten in manchen Fällen den Übergang zu intensiver Wirtschaft in der Landwirtschaft, doch unter diesen Umständen nicht nur mehr Schlachtvieh zum Selbstverbrauch und zur Ausfuhr zur Verfügung, sondern auch mehr Zuchtvieh zur Bestellung des Ackers und vor allem auch mehr natürlichen Dünger, der ebenfalls wieder Feldern und Weiden zuzuführen konnte.

Um deutscherseits die stärkere Verwendung von Handelsdüngern zu fördern, hat das deutsche Stickstoffsyndikat bekanntlich die Preise der Stickstoffdünger um 40% gesenkt. Die Bezugsmöglichkeiten haben sich daher allfällige wesentliche Hürden für Deutschland im Besitz der Hauptstickstoff- und Kalisalproduktion in Europa ist.

Stromverbrauch steigt weiter

Essen. Bei der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG. Essen ist die Gesamtstromabgabe im letzten Geschäftsjahr erheblich stärker als im Vorjahre angestiegen. Auch bei den Verkehrs- und Gasverteilungs-Unternehmen des Konzerns waren weitere Leistungssteigerungen zu verzeichnen. Die Steinkohlenzechen arbeiteten ebenfalls zufriedenstellend. Der Reingewinn erhöhte sich auf 15,48 gegen 15,18 Millionen Reichsmark im Vorjahre. Hieraus werden wieder 6% Dividende verteilt.

Baumwolle aus Belgisch-Kongo

Barcelona. In den nächsten Tagen erwartet man die Ankunft von 2000 Tonnen Baumwolle aus Belgisch-Kongo. Diese Menge gehört zu einer Lieferung von 18 000 Tonnen, die von der Regierung vor einiger Zeit, von der die Hälfte von der bereits 8000 Tonnen geliefert worden sind.

Neues Walzwerk in Spanien

Bilbao. Die Compania Siderurgica Del Mediterraneo hat in Sagunto mit dem Bau eines Walzwerkes von Eisenblechen begonnen.

Ausweis der dänischen Nationalbank

Kopenhagen. Nach dem Ausweis der Dänischen Nationalbank über den Monat Dezember (in Millionen Kronen) sind die ausländischen Guthaben der Bank auf Clearingkonten in den letzten vier Wochen um 26 auf 849 gestiegen (Anfang 1941: 412). Die verschiedenen Devisenkonten, der Ende Dezember 1940 mit 465 ausgewiesen war, hat sich im Dezember um 53 auf 906 erhöht. Der Goldbestand ist im letzten Jahre um 17 auf 97,7 zurückgegangen. Die Guthaben der Bank im Ausland stiegen im Dezember um 4 auf 27, sie betragen Anfang 1941 16 Millionen. Der Banknotenumsatz aber stieg im Dezember um 51 auf 842 und liegt damit um rund 100 Millionen höher als Anfang 1941. Das „Foliotkonto“ ging im Dezember um 18 auf 825 zurück. 55. Der Fiktionen Kontokorrent hat um 5 auf 57 gestiegen. Die Guthaben der Bank auf Clearingkonten werden mit 11 angegeben, das sind 6 weniger als vor einem Jahr. Der Posten „Verschiedene Kreditoren“ stieg um 12 auf 87. Die Bilanzsumme der Bank stellt sich auf 2,12 Milliarden Kronen. Die dänische Hofbank hat im Dezember eine Erhöhung um 52 Millionen Kronen.

Neues Windkraftwerk in Dänemark geplant

Kopenhagen. Nach dem Beispiel der jütändischen „Hafslørdal“ Friedrichsager will nun auch Gjedder den Wind zur Stromerzeugung ausnutzen. In einer Generalsammlung des Gjedder Elektrizitätswerkes wurde die Errichtung eines 25 Meter hohen Aeromotoriums beschlossen, dessen Anlagekosten mit 110 000 Kronen veranschlagt sind. Man hofft auf die normalen Windstärke etwa 200 000 bis 300 000 Kilowatt Strom jährlich gewinnen zu können. Die so erzeugte Elektrizität wird, wie man annimmt, nur 7,5 Ore je Kilowatt kosten, während der Strompreis des Hochspannungswerkes 16 Ore je Kilowatt beträgt.

Der Stand der türkischen Handelsflotte

Ankara. Gegenwärtig besteht die türkische Handelsflotte aus 287 Schiffen mit 219 592 BRT. Abgesehen von der in der Nahfahrt auf dem Bosphorus und im Marmarameer gebräuchlichen Flotte, besitzt die türkische Handelsflotte vier moderne Passagierschiffe. Andererseits verfügt die Türkei über einige moderne Frachter. Der grösste Teil der Flotte besteht jedoch aus Schiffen aus den Baujahren 1921 und früher, teilweise befinden sich sogar noch Handelsschiffe, die bereits über vierzig Jahre alt sind. Von den 287 Schiffen der Flotte sind nur 92 über 150 t gross, von diesen fünfzig über 700 t und 21 über 3000 t. Bis zum Ausbruch des Krieges war diese Flotte den wirtschaftlichen Anforderungen der Türkei gewachsen, das die in der Schifffahrt ausschliesslich in der Küstenschifffahrt tätig war, und zwar im Norden von Istanbul nach Trabzon und im Süden von Istanbul nach Alexandrette. Durch die Entwicklung der Lage im Mittelmeer und im Schwarzen Meer hat die türkische Handelsflotte für das Wirtschaftsleben des Landes an Bedeutung gewonnen. Ab 1. April 1941 steht die türkische Handelsflotte unter Kontrolle des Staates, um ein willkürliches Ansteigen der Frachten zu verhindern. Die Türkei ist entschlossen, nach Beendigung des Krieges den Ausbau der Handelsflotte auf breiterer Grundlage zu beginnen, um sich eine entsprechende Stellung in der Schifffahrt des Nahen Ostens und des östlichen Mittelmeeres zu sichern. Pz.

Argentinien Kleinhandlordert Schutz vor Roosevelt

Buenos Aires. Die wirtschaftliche Selbstschutzorganisation des Kleinhandels „Argentinische Sozialvertheidigung“ wendete sich in einer Denkschrift an den Ausserminister. Sie fordert, dass die argentinische Abordnung auf der bevorstehenden Konferenz in Rio de Janeiro gegen Roosevelts Liste Stellung nehme. Durch sie werde eine grosse Zahl argentinischer Firmen geschädigt und Tausende von Arbeitern und Angestellten von der Entlassung bedroht. Die Massnahme Roosevelts verlosse gegen die nationalen Interessen der Argentinier. Die durch Argentinien versicherte geschützte Handelsfreiheit im Inneren. Die Verfolgung von Gruppen argentinischer Staatsangehöriger durch die USA stehe in seltsamem Widerspruch zu der angeblichen Politik guter Nachbarschaft.

Slowakei-Schweiz

Zürich. Die in Pressburg geführten schweizerisch-slowakischen Wirtschaftsverhandlungen haben nach Mitteilung des schweizerischen Handelsamtsblattes dazu geführt, dass der bisherige Warenaustausch beibehalten werden kann. Es ist gegenseitig nach der Schweiz für das erste Halbjahr 1942 die Lieferung schweizerischer Waren in einem Umfang sicher zu stellen, der die Fortfuhrung der bisherigen schweizerischen Ausfuhr gestattet.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

	Geld	Notiz
Sovereigns	20,38	20,46
20 Pf.-Stücke	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,14	4,203
Ägyptische 1 Ägypt. Pfd.	4,09	4,11
1000-5 Doll. 1 Dollar	1,59	1,61
1 u. 1/2 Amer. 1 Dollar	1,59	1,61
Argentinische 1 Pap.-Peso	0,53	0,55
Australische 1 Austr. Pfd.	2,64	2,66
Belgische 100 Belg.	39,52	40,08
Brasilianische 1 Milreis	0,105	0,115
Brit. Indische 100 Rupees	44,41	44,59
Bulgarische 100 Leva	3,07	3,09
Dän. grosse 100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron.	—	—
u. darunter	48,90	49,10
Engl. 10 u. 20	—	—
u. darunter 1 engl. Pfd.	3,99	4,01
Finnische 100 Finn. M.	5,055	5,075
Franko 100 Fr.	4,99	5,01
Holländische 100 Gulden	132,70	132,70
Italienische 100 Lire	—	—
grosse 100 Lire	—	—
italienische 100 Lire	13,12	13,18
10 Lire 100 Lire	—	—
Kanadische 1 Kanad. Doll.	—	—
Kroatische 10 Kuna	4,99	5,01
Norw. 100 Kr.	—	—
u. darunter	56,89	57,11
Rumän. 1000. neue 500 Lei	1,66	1,68
Schwed. 100 Kronen	—	—
grosse 100 Kronen	—	—
Schwed. 50 Kr. u. darunter	59,40	59,64
u. darunter	57,83	58,07
grosse 100 Kronen	57,83	58,07
Pr u. darunter 100 Kronen	8,58	8,62
Schweiz 20 Kr.	4,04	4,06
Südafrik. 1 Südafrik. Pfd.	1,91	1,93
Türkische 1 Türk. Pfd.	—	—
u. darunter 100 P.	60,78	61,02
u. darunter 100 Pengö	4,99	5,01

Berliner amtliche Devisenkurse

	31.12.41	6.1.42
Brüssel	39,96	40,04
Rio de Janeiro	0,130	0,132
Kopenhagen	48,21	48,31
Sofia	3,047	3,053
London	—	—
Helsinki	5,06	5,07
Paris	—	—
Amsterdam	13,10	13,12
Oslo	1,170	1,172
Agram	4,995	5,005
Olo	56,76	56,88
Lissabon	10,14	10,18
Buenos Aires	99,46	99,56
Stockholm	57,89	58,01
Zürich	—	—
New York	—	—

Deutsche Verrechnungskurse

	9.9.41	9.1.42
London	9,89	9,91
Paris	4,995	5,005
Athen	2,038	2,062
Madrid	—	—
Melbourne	7,912	7,928
Montreal	2,098	2,102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 6. Jan.:	London	Paris	Amsterdam	Zürich	New York
Geld 100 Sch. 100 Sch.	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1
Devisen 100 Sch. 100 Sch.	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1

Devisen Oslo, 6. Jan.:

Devisen Oslo, 6. Jan.:	London	Paris	Amsterdam	Zürich	New York
Geld 100 Nkr. 100 Nkr.	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1
Devisen 100 Nkr. 100 Nkr.	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1

Devisen Kopenhagen, 6. Jan.:

Devisen Kopenhagen, 6. Jan.:	London	Paris	Amsterdam	Zürich	New York
Geld 100 Kr. 100 Kr.	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1
Devisen 100 Kr. 100 Kr.	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1

Devisen New York, 5. Jan.:

Devisen New York, 5. Jan.:	London	Paris	Amsterdam	Zürich	New York
Geld 100 \$ 100 \$	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1
Devisen 100 \$ 100 \$	147,1	147,1	147,1	147,1	147,1

wie Brauerelaktionen wurden durchweg gestrichelt. Autowerte konnten sich behaupten. Bei den Maschinenbauarbeiten wurden nur Schrubber und Salzer verändert notiert (minus %). Bei den Bauwerten geben Holzmann 1% her, während von Textilien 1% im gleichen Ausmasse angesetzt. Von Zellstoffwerten gewannen 2 1/2%, Hof 2% und Aschaffenburger 2 1/2%, zu erwähnen sind noch Süddeutsche Zucker mit plus 1 1/2%.

In der zweiten Börsestunde machte die Befestigung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 147% und Farben mit 199%. AEG stiegen um 1/2%, Siemens um 1%, aktien um 1/2%, Bismarckwesen um 1%, Gas um 2%, Harpener kam nach Plus 1 1/2% und Rheinbraun per Kasse bei Repartierung 3% höher zur Notiz. Gegen den Vortag gewannen zum Teil im Kassaverkehr Stolberger Zink 1 1/2%, Bergbau und Junghans 3%. Andererseits verloren EW. Schlessen 1 1/2% und Metallgesellschaft 2%. Reichsalbsteinzelle wurde mit 162% nach anfänglich 162 bewertet.

Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte im grossen und ganzen behauptet. Ver. Stahlwerke mit 199% 1/2%, Eisenhandlung zogen weiter um 1% an. Andererseits gingen Mannesmann um 1/2% und gegen letzte Notiz Schering sowie Lichtkraft um 1% zurück. Klockner kamen gegen den Vortag 1% niedriger zur Notiz. Nachbörlich war es ruhig.

Schlusskurse:	6.1.42	5.1.42
Accumulatoren	176	175
AEG	176	175
BMW	194	194
Bemberg	163	162
Berger Tiefbau	224	224
Conti-Gummi	150	147
Demag	200	199
Deutsches Erdöl	157	156
Deutsches Linoleum	163	163
Dtsch. Eisenhandl.	224	224
El. Licht und Kraft	282	281
Gesellschaft f. Ver.	214	215
H. G. Farben	199	205
Feldmühle	157	157
Hoesch	162	162
Holmann	169	170
Klockner	286	286
Heinz Lanz	151	151
Mannesmann	151	150
MAN	175	175
Rheinmetall-Borsig	190	189
Rütgers	160	160
Salzdetfurth	175	175
Siemens	158	158
Siemens-Halske	146	146
Stahlwerke	147	146
Wintershall	179	179
Zellstoff-Waldhof	126	126
Deutsche Bank	144	144
Dresdner Bank	146	145
Obligations	145	145
Stahlwerke 10% RM	107 1/2	107 1/2
Stahlwerke 10% RM	105	105
Fachpreise:	—	—
4% Reichsschatz 1938 IV	102 30	102 30
4% Reichsschatz 1940 VI	104 25	104 25

Züricher Effekten:

Alum. Industrie	700	520
Brown-Boveri	700	700

Amssterdamer Effekten:

Allgem. Kunstzide	6.1.42	5.1.42
Amsterd. Röhren	177 1/2	178 1/2
Philips	289 1/2	289
Nomikl. Nederl.	248 7/8	241
Amsterd. Röhren	209 50	202
Holl. Kunstzide	180	—

New Yorker Effekten:

Bel ruhigen Verkehr setzte der Markt uneinheitlich ein und blieb so auch im Verlauf. Von vornherein waren Abwärtsbewegungen, später auch Olwert rückläufig. In mehreren Gruppen überweg leichte Erholungstendenz. Motorenaktien wurden durch einiges Interesse begünstigt, das durch grössere Regierungsaufträge, wenn auch bei ziemlich engen Gewinnspannen, ausgelöst wurde. Mehrere Spitzwerte gewannen bis einem Dollar, während sich einzelne Papiere um einen Dollar abschwächten.

Allied Chemical	147	146
Anaronda Copper	27 1/2	28
Bethlehem Steel	65 7/8	66
General Motors	37 1/2	37 1/2
United Nickel	37 1/2	37 1/2
United Aircraft	26	35 1/2
U. S. Steel Corp.	54 1/2	—
Woolworth Comp.	27	—

Amerikanische Kabelriehte:

Baumwolle, Inco	19	19
Kupfer-Elektrolit, Inco	12	12
Zinn-Strait, Inco	52	52
Bin per Juli	52	52
Blü. Inco	5	5
Zink East St. Louis, Inco	8,25	8,25
Winnipeg	—	—
Weizen, Mai	78,50	78
Weizen, Mai	128 1/2	129 1/2
Notierungen New York in cents je B.	85	85



Ein Feuerüberfall der feindlichen Artillerie zwingt den Kradmelder in Deckung



Mögen die Strassen auch noch so schlecht sein — für den Kradfahrer gibt es kein Hindernis. Wo der Motor es allein nicht mehr schafft, da helfen die Kameraden nach



Auch im Winter sind die Kradfahrer im verschneiten Sowjetland unterwegs, und Höchstes müssen hierbei Mann und Maschine leisten



Die unübersichtlichen Geländebedingungen in Feindesland stellen an den Orientierungssinn des Kradmelders hohe Anforderungen

Den Kradfahrern

Von Hans Friedrich Blunck

*Ich möcht' euch rühmen, möcht' vor vielen euch
Und eurem Todesmut ein Ehrenmal
Hochauf errichten. Denn mich dünkt, dass ihr,
Die ihr den Feind durchfahrt, die Zahl und Qual*

*Der dunklen Nächte überwandet und
Befehle trugt, die uns Entscheidung brachten,
Ein Recht auf Ehrung habt, das nimmermehr
Vergessen werde im Gedenk der Schlachten. —*

*Wie oft sah ich euch staub- und schmutzkrustet
Die Strassen ziehn, wie oft in dunklen Nächten,
Wo jeder Schutz sucht vor des Feinds Beschuss,
Sprangt ihr auf's Rad, den wogenden Gefechten*

*Nachricht zu bringen, fuhr im Feuerschein
Brennender Dörfer, fuhr in blassen Dämpfen
Der Morgennebel quer am Feind entlang,
Zu Abgeschnittenen auch, zu neuen Kämpfen.*

*Wieviele doch? — Wer zählt euch je, die einsam
An Strassenkehren blutend niedersanken,
Aus Busch und Korn getroffen, die noch stürzend
Und schon im Bann beschatteter Gedanken*

*Befehle bargen. Wieviele seid ihr, Brüder,
Die ruhmlos gross für Reich und Volkheit blieben?
Ich sah viel Tote. Sah die Nimmermüden
Zum Einsatz neu bereit die Räder schieben.*

*In stahlbespienen Gassen fand ich euch
An euren Sätteln, sah euch suchen, flicken,
Ihr grüsstet noch. Lang folgte mir das Bild
Der grauen Boten, Pflicht in Stirn und Blicken.*

*Euch lobe ich und preise ich, ihr Schnellen,
Denk ich des Kriegs. Ich hör die Räder springen
und rattern, huschen, eilen, alles wagen,
Leiblich Befehl, Gedanke, Sieg, Bezwingen.*



Nicht immer will das Krad an der Uferböschung mit eigener Kraft — aber es muss

Aufn.: PK-Hahle (Atl.), PK-Rompel (Wb.), PK-Löthge (HH.), PK-Hochschmidt (Sch.), PK-Manthey (Atl.)